

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Budenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Budenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 244.

Samstag, den 17. Oktober 1925.

97. Jahrgang.

Erfolgreicher Abschluß der Konferenz von Locarno.

Der Verlauf der letzten Vollziehung. — Einigung auch über die Rückwirkungen des Abchlusses. — Jubel- und Feststimmung in Locarno.

Reparationslieferungen.

Die Sachlieferungen im September.

Berlin, 16. Okt.

Mit Frankreich sind im September, abgesehen von den Kohlen- und Korbstofflieferungen, Sachlieferungen im Gesamtwert von 5,3 Millionen RM abgeschlossen worden. Gegenüber dem Vormonat bedeutet das ein Zurückbleiben um zwei Millionen RM. Demgegenüber ist die Anzahl der im September abgeschlossenen Lieferungen von 11 auf 12 gestiegen. Mehr als ein Drittel der im September abgeschlossenen Lieferungen betrafen Lieferungen von Vieh, in der Hauptsache von Schafen. Sachlieferungen im Gesamtwert von rund 1,2 Millionen RM in Auftrag gegeben worden. An sonstigen bemerkenswerten Lieferungen sind zu nennen: Güter im Werte von 500 000 RM, 150 Spinnwebstühle zum Preis von 299 000 RM, 2680 Tonnen Zellstoff, 60 000 kg. Chloralium, 47 Klappstapelmaschinen. Die übrigen kleineren, unter 100 000 RM. bleibenden Lieferungen betreffen vorwiegend Erzeugnisse der Maschinenindustrie. Auch diesmal sind das Aufnahmegeräte für die Lieferungen fast ausschließlich die der letzten Provinzen. Sie gehen in der Hauptsache an die Provinzen für den eigenen Bedarf und nicht zum Weiterverkauf. Belgien hat im Berichtsmonat 21 Verträge im Gesamtwert von 1,2 Millionen RM. über Lieferungen von Sachleistungen auf Reparationskonto abgeschlossen. Der wichtigste Vertrag lautet über 7000 Tonnen Brücksteine zum Preis von 329 000 RM. An weiteren größeren Verträgen sind zu nennen: Der Vertrag über die Lieferung pharmazeutischer Produkte und ein solcher über die Lieferung von Spannbolzen aus Stahl. Die Verträge der belgischen Regierung, ihre Staatsangehörigen für das Reparationsgeschäft zu interessieren, beginnen, wenn auch in beschränktem Maße, ihre Wirkung zu zeigen, sind doch in diesem Monat neben den Reparationsbehörden auch Privatfirmen als Verkäufer aufgetreten.

Ein „Volschok“-Prozess.

Ein hochpolitischer Verleumdungsprozess.

München, 16. Okt.

Am kommenden Montag beginnt vor dem Amtsgericht München die Verhandlung in der Verleumdungssache des Prof. C. H. Mann, des Herausgebers der Süddeutschen Monatshefte gegen den verantwortlichen Schriftleiter der Münchner Post & Zeitung, die Grundzüge des Prozesses sind verschiedentlich in den öffentlichen Blättern veröffentlicht worden. Die Verhandlung des Verleumdungsprozesses gegen den Mann, der die Verleumdung der belgischen Regierung, ihre Staatsangehörigen für das Reparationsgeschäft zu interessieren, beginnen, wenn auch in beschränktem Maße, ihre Wirkung zu zeigen, sind doch in diesem Monat neben den Reparationsbehörden auch Privatfirmen als Verkäufer aufgetreten.

Am die vierteljährliche Gehaltszahlung.

Beamteneinschuss des Preussischen Landtags.

Berlin, 16. Okt.

Der Beamteneinschuss des Preussischen Landtags sprach auf Grund eines sozialistischen Antrages die Frage der vierteljährlichen Gehaltszahlung an Beamte. Nach Aussprache wurde beschlossen, auf die schnelle Einführung der vierteljährlichen Gehaltszahlung hinzuwirken. Auf die Reichsregierung soll ferner eingewirkt werden, die Bestimmung des Reichsbesoldungsgesetzes, daß die Beamten keine Schadenersatzprüche infolge verspäteter Zahlung ihrer Bezüge geltend machen können, aufzuheben. Der Ausschuss sprach ferner die Dringlichkeit der Sache aus.

Polnische Verhandlungswünsche.

Das Drängen der polnischen Landwirtschaft.

Warschau, 16. Okt.

Beim Ministerpräsidenten Grabski sprach eine Landwirtschaftsdelegation vor, die den Ministerpräsidenten über die schwierige Lage der polnischen Landwirtschaft unterrichtete. Man kam dabei auf die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu sprechen. Die polnische Landwirtschaft wünscht, daß die Verhandlungen recht bald zu einem positiven Resultat führen möchten, damit die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Polens nach Deutschland exportiert werden können. Wenn sich die Verhandlungen noch lange hinziehen, so könnte die polnische Landwirtschaft infolge des bevorstehenden Winters keine Kartoffeln mehr nach Deutschland liefern.

Der „Friede von Locarno“.

Locarno, 16. Okt.

In der heutigen Schlusssitzung wurde ein Protokoll-Finale mit sechs Anlagen, die das eigentliche Vertragswerk enthalten, paraphiert. Die sechs Anlagen bestehen aus fünf Vertragsentwürfen und einer Kollektivnote über Paragraph 16. Die Paraphierung bedeutet, daß der Text nicht mehr geändert werden kann. Die Bindung wird aber erst durch die Zeichnung der Verträge erfolgen. Diese Unterzeichnung ist auf den 1. Dezember in London festgelegt worden. Nach der Annahme durch die Parlamente wird dann der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgen.

Locarno, 16. Okt.

Der Sonderberichterstatter des W. T. B. meldet: Die Schlusssitzung der Konferenz von Locarno begann um 6 Uhr 30 und dauerte nahezu eine Stunde. Um 18 Uhr verließ die Konferenz das Gebäude, das durch die geschlossenen Fenster des Konferenzsaales bis auf die Straßen hörbar war, die Vollendung des feierlichen Aktes. Das zahlreiche Publikum und die Vertreter der Welt Presse nahmen den Applaus auf. Raketen wurden abgefeuert und nach wenigen Minuten öffneten sich die Fenster des im ersten Stock gelegenen Konferenzsaales, an denen gruppenweise Briand und Luther, Chamberlain und verschiedene Delegationsmitglieder erschienen, von verklärtem Gesicht beglückt. Schließlich zeigte der belgische Jurist Rolin dem Publikum das sieben paraphierte Schriftstück.

Zuerst verließ die polnische Delegation das Haus, es folgten Vandervelde, Briand, und unter lautem Jubel Mussolini. Als nach einer kleinen Pause die deutsche Delegation entließ wurde, auf der Freitreppe erschien, folgte der Jubel der Menge auf seinen Gipfelpunkt, um schließlich Chamberlain, der von seiner Gattin begleitet wurde, die letzten Ovationen zu bringen.

Der Vertrag von Locarno, wie die amtliche Bezeichnung der sieben sieben paraphierten Dokumente lautet, ist damit beendet und die Delegierten dürfen sämtlich morgen, Sonnabend, die gastliche Stadt, deren öffentliche und private Gebäude entlang dem Seeufer den ganzen heutigen Abend festlich illuminiert bleiben, verlassen.

Wie wir erfahren, handelt es sich bei den Angelegenheiten der Gegenseite in der Frage der Rückwirkungen um folgende Punkte:

1. Räumung der Kölner Zone nach Erledigung einiger ungewisser Entwässerungsbedingungen.
2. Keine Verlegung dieser Truppen in die übrigen Zonen, deren Stärke vielmehr auf den Umfang der deutschen Friedensgarantien zurückgeführt werden soll.
3. Gleichberechtigung der Handelschiffahrt im belgischen Gebiet.
4. Wiedereinführung des deutschen Reichskommissars.
5. Änderung des Rhein- und Saargebietes.
6. Angelegenheiten in der Freiheit der deutschen Verkehrsflugschiffahrt.

So hat die Konferenz, die so freundlich begann und sich dann bis zum letzten Donnerstag in ständig leichtem Aufschwung fortsetzte, nun doch noch ihre große Überraschung gebracht. Eigentlich sind diese Überraschungen bereits gestern Abend an, als zum erstenmal wirklich klar eintrat, was man im Kriege „harte Luft“ nannte, denn ohne diese scharfen Gegensätze hätte die plötzliche Einigung bis Freitag nachmittag kaum einen so starken Eindruck gemacht. Man weiß zwar, daß jede Konferenz kurz vor ihrem Abschluß noch einmal einen Augenblick zu belommen pflegt, wo ihr Ergebnis in Frage gestellt scheint, weil beide Seiten im Endkampf alle Mienen spielen lassen. So war es z. B. in Spa, so war es in Genoa und schließlich auch in London, aber die gestrige Situation war doch von einer so starken Spannung erfüllt, daß selbst der Kanzler unter der Hand zugeben mußte, er habe bisher eigentlich nie an eine Krise geglaubt, jetzt sei sie wirklich da. Die ersten Versuche, die Luft zu überbrücken, gingen dann in der Nacht von der Gegenseite aus. Darauf folgte das Telefongespräch mit Dr. Gaus. blieb noch das Problem der Rückwirkungen. Es scheint, als ob die Unterredung, die Dr. Stresemann heute nachmittag erst mit Chamberlain und dann mit Briand hatte, sich ziemlich dramatisch gestaltet hatte. Der deutsche Außenminister hat offenbar unter dem Aufschrei aller ihm eigenen Ge-

schicklichkeit und Energie den Konferenzwagen herumgerollt.

Wie weit wir Grund haben, mit diesem Ausgang zufrieden zu sein, das läßt sich natürlich erst beurteilen, sobald authentische Unterlagen über die Formulierung in den Hauptfragen und namentlich über die Rückwirkungen vorliegen. Nachdem die erste Überraschung sich langsam zu legen beginnt, herrscht jedenfalls in den Abendstunden in Locarno ein Anflug von Friedensstimmung. Die Stadt ist illuminiert. Alle Häuser strahlen in einer Fülle von bunten Glühbirnen, die sich auch am Ufer des Sees wie eine lange Kette entlang ziehen. Selbst von den Bergen strahlt das Licht. Aus der Madonna del Sasso ist ein einziges flimmerndes Licht geworden.

Eine Rede Mussolinis.

Erklärungen über Italiens Politik.

Locarno, 16. Okt.

Mussolini empfing die Presse um 12 Uhr mittags im Grandhotel. Vorher hatte sich eine starke Boykottbewegung unter den englischen und französischen Journalisten geltend gemacht, die Mussolini für seine rücksichtslose Behandlung der in- und ausländischen Presse bestraften wollten. Als aber dann Mussolini erschien, waren alle Bedenken verschwunden und der Saal stand gedrängt Kopf an Kopf voll Neugieriger, die diesen eigenartigen Staatsmann Europas zum erstenmal mit ihren Augen sehen wollten. „Sie werden meine Meinung über die Konferenz hören wollen, meine Herren,“ so begann er, „und die Motive, aus denen heraus Italien dem in Locarno abzuschließenden Westpakt zustimmen will. Ich habe mich bereits mehrfach in der Öffentlichkeit über die Richtlinien meiner Politik geäußert, die die Herbeiführung eines allgemeinen europäischen Friedens erleichtern. Italien hat abgewartet, bis die europäische Situation eine Verständigung ermöglichte, um dann die Vermittlungen Deutschlands und der Westmächte zu unterstützen. Unter guter Wille ist von allen Seiten anerkannt und gewertet worden. Italien ist heute bereit, die gleichen Pflichten zu übernehmen und die gleichen Rechte zu genießen, die aus dem Westpakt sich ergeben werden, denn es glaubt, daß durch eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland der europäischen Frieden gesichert werden könnte. Der Westpakt wird seine Befestigung durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erhalten, dem in Genf ein ständiger Ratssitz zugeteilt werden wird. Wir waren bereits seit längerer Zeit für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und sind mehr als bereit, dafür einzutreten. Nun soll er Wirklichkeit werden. Die Freundschaft und Gleichberechtigung aller Teilnehmer an der Konferenz haben nicht ungewisslich zur Verständigung beigetragen. Als ich den Eindruck gewann, daß die Locarnoer Verhandlungen vor ihrem günstigen Abschluß standen, da entschloß ich mich persönlich zur Teilnahme an ihnen. Außerdem erschien es mir wünschenswert, in persönlicher Aussprache mit den hervorragenden hier weilenden Staatsmännern in einen Meinungsaustausch über diejenigen Probleme einzutreten, die mir am meisten am Herzen liegen und die die Zukunft Italiens betreffen.“

Ein Geburtstagskind.

Feier von Chamberlains 62. Geburtstag.

Locarno, 16. Okt.

Dem englischen Außenminister Chamberlain, der heute seinen 62. Geburtstag feiert, brachte die Stadt- und Landverwaltung von Locarno ein Ständchen vor dem Grand-Hotel. Der Gemeindevorstand überbrachte Chamberlain die Glückwünsche der Gemeindeglieder.

In und um Locarno.

Politische Wochenschau.

Als am Donnerstag die Meldung aus Locarno die Welt durchlief, daß der Gesamttext des Entwurfs eines Sicherheitspaktes sowie die westlichen Schiedsverträge angenommen seien, konnte das auf den ersten Blick zu gut wie abgeschlossen sein. Verfügt wurde diese Annahme werden durch die mehr als optimistische Rede des englischen Außenministers Chamberlain auf dem Pressebankett. „Unsere Beratungen nähern sich dem Ende, das von uns allen hier erhofft wurde, dessen Resultat aber auch der kühnste Optimist nicht vorher erhofft hatte; alle Welt muß den Erfolg von Locarno anerkennen“, hat Herr Chamberlain gesagt. Weiter hat er die Hoffnung ausgesprochen, die Konferenz möchte am Freitag, an seinem Geburtstag, mit der Unterzeichnung der Abkommen beendet werden. So herrschte auf dem Bankett ein rosenroter Optimismus, der natürlich durch die Ankunft Mussolinis in Locarno neue Nahrung erhalten hatte; war doch schon längst vorher mit großer Bestimmtheit in die Weltposaune worden, der italienische Diktator werde nur nach Locarno kommen, wenn der Erfolg der Konferenz feststehe.

Die Rede Chamberlains hat auf alle Anwesenden den Eindruck einer offiziellen Schlussrede gemacht. Nur die Gesichter der Herren von der deutschen Legation sollen während der Rede immer länger geworden sein und einer von ihnen hat sie als eine Neujahrsrede bezeichnet, die schon um 11 Uhr 15 gehalten wurde. Wie recht er damit hatte, zeigten die darauf einlaufenden Meldungen bald. Der erst in vorgerückter Nachtlunde eingetroffene amtliche Bericht über die Sitzung am Donnerstag Abend sagte mit blassen Worten: „Es wurden die mit dem Sicherheitspakt in Zusammenhang stehenden allgemeinen Fragen erörtert. Eine Sitzung für morgen ist noch nicht festgelegt worden; in den Verhandlungen über die östlichen Schiedsverträge ist eine Einigung bisher nicht erzielt worden.“ Das klang mehr als ernst. Später eintreffende Meldungen sprachen dann auch schon von dem Abbruch der Konferenz, der Abreise Stresemanns usw. Wir haben auf die Veröffentlichungen dieser Meldungen verzichtet, da sie uns auf Anfrage an zuständigen Stellen nicht bestätigt wurden. — Sucht man für die Rede Chamberlains nach einer Erklärung, so kann man sie nur darin finden, daß man sie als einen Überwältigungsvorwurf der deutschen Delegierten ansieht. Aber wir können die Überzeugung haben, daß unsere Delegierten sich nicht blüßen lassen, sondern die Herren behalten werden und sich nicht davon abbringen lassen, nach wie vor auf der Regelung der für uns wesentlichen „Nebenfragen“ zu bestehen, ehe sie den Sicherheitspakt unterzeichnen. Die im Laufe des Freitag-Nachmittags eingegangenen Meldungen klingen wieder sehr optimistisch. Soviel steht jedenfalls bis zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, fest, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen sind. Ob sie wirklich zu einem für uns annehmbaren Ende führen, müssen und können wir in Ruhe abwarten.

Einen positiven Abschluß hatten inzwischen die Unterhandlungen der letzten Wochen mit Rußland über einen Handelsvertrag erzielt, der insbesondere für die Niederlassung deutscher Geschäftsleute in den Gebieten der Sowjet-Union erleichternde Bestimmungen bringt. Von Bürgschaften gegen himmelschreiende Verfolgung politisch Unbequemer nach Art des Prozesses gegen die drei deutschen Studenten erfährt man aber nichts. Hoffentlich schreiten nun auch die Verhandlungen über die anderen und für die deutsche Wirtschaft eigentlich lebenswichtigeren Handelsverträge — der Verkehr mit Rußland wird sich doch noch weiterhin in beschleunigtem Ausmaß halten — etwas schneller fort.

Der Preussische Landtag ist in seinen Staatsberatungen begriffen. Die Nationalen und Deutsche Volkspartei haben Mißtrauensanträge gegen die Personalpolitik des Ministers Seevering eingebracht, die die Zugehörigkeit von Bewerbern um Ämter in der Staatsverwaltung zur sozialdemokratischen Partei eine bessere Eignung zu bedeuten scheint als ausreichende fachliche Vorbildung oder persönliche Befähigung. Es ist tief betrübend, daß der amerikanische Grundgesetz: „Dem Sieger die Beute“ seit der November-Revolution auch in Deutschland Eingang gefunden hat, daß man nicht den Engländern das gute Vorbild ablauscht, die Beamten-Laufbahn (natürlich mit Ausnahme der höchsten Posten, z. B. des indischen Vizekönigtums) unabhängig vom Parteitreiben zu halten. Aber unsere republikanischen Fanatiker möchten am liebsten sogar der Un-

absehbarkeit der Richter zu Reife gehen, weil deren Urteile vielfach nicht nach ihrem Geschmack ausfallen. Der Himmel bewahre uns vor Massenjustiz nach russischem Muster!

In Marokko hat die eingetretene Regenzeit bis zum Augenblick noch nicht den militärischen Operationen einen Stillstand aufgezwungen. Doch dürfte eine Verfolgung des zurückweichenden Abd el Krim in die Schluchten des Atlas-Gebirges schon gegenwärtig für ausgeschlossen gelten. Primo de Rivera ist nach Spanien heimgekehrt.

Die chinesische „Boll-Konferenz“ ist zusammengetreten. Amerika hat sich in erster Linie zum Anwalte der chinesischen Interessen aufgeworfen; abgesehen natürlich von Russland, das mit seiner Begünstigung der wirtschaftlichen Autonomiebestrebungen im ehemaligen „Mitte“ zugleich politische Ziele verfolgt. Wir können gar nicht genug Vorsicht aufwenden, um deren auch nur indirekte Unterstützung zu vermeiden. So erscheint als ein sehr bedenklicher Punkt in dem neuen deutsch-russischen Handelsvertrage, daß Deutschland auf das Recht der Weisbegünstigung im Verhältnis zu Persien und Afghanistan verzichtet und damit der russischen Annäherung, diese innerasiatischen Länder seiner „Sphäre“ zuzurechnen, Vorschub leistet.

Herriot gegen Painlevé.

Der Kongress der Radikalsocialisten.

Paris, 16. Okt.

Der gestrige Eröffnungstag des radikal-socialistischen Kongresses in Alais zeigt, daß die anwesenden Parteidelegierten mit großer Mehrheit gegen das Rabinett Painlevé Stellung nehmen. Die Autorität Herriots ist unerschütterlich. Der Umstand, daß fast einstimmig beschlossen wurde, seine Programmarede als Erklärung des Parteikongresses zu betrachten, läßt darauf schließen, daß der Kongress sich in allen wichtigen Resolutionen von Herriots Anregungen leiten lassen wird. In einer Gemeinssung der innerpolitischen Kommission kam es gestern zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Franklin Bouillon und Herriot. Mehrere Delegierte hatten an der Haltung des Kabinetts Painlevé scharfe Kritik geübt. Franklin Bouillon sah sich veranlaßt, Painlevé in Schutz zu nehmen. Er erklärte, die Radikalsocialisten hätten dazu geführt, daß die Radikalsocialisten ein Gegenstand des Gespötes seien. Herriot intervenierte und gab die Erklärung ab, daß er ohne Mitwirkung der Sozialisten in die Regierung nicht wieder übernehmen würde. Im übrigen werde er Painlevé beschwören, sich eher stürzen zu lassen, als mit Unterstützung der Radikalsocialisten zu regieren. Franklin Bouillon entgegnete, daß man durch die Schuld der Sozialisten beinahe Marokko verloren hätte. Die Kommission nahm dann mit überwältigender Mehrheit eine Entschließung an, die besagt, daß die radikal-socialistische Partei nur ein Kabinett unterstützen wird, das sich auf sämtliche Linksparteien stützt. Diese Resolution bedeutet eine offene Kampfanfrage an das Kabinett Painlevé.

Indienstellung der Emden.

Ein Glückwunsch des Reichspräsidenten.

W. Berlin, 15. Okt.

Der kleine Kreuzer Emden wurde am heutigen Tage in Wilhelmshaven in Dienst gestellt. Der Reichspräsident richtete aus diesem Anlaß folgenden Glückwunsch an den Chef der Marineleitung:

„Es zelebrant spreche ich zur Indienstellung des kleinen Kreuzers Emden meine besten Glückwünsche aus. Möge dieses erste neuerbaute Schiff der deutschen Reichsmarine, antwortend auf die ruhmreichen Ueberlieferungen, die mit dem Namen Emden verbunden sind, auf seinen Fahrten in allen Gewässern in Ehren die deutsche Flagge zeigen und damit dem Ansehen des deutschen Namens im In- und Auslande dienen. Ich bitte, dem Kommandanten und der Besatzung des kleinen Kreuzers Emden meine besten Wünsche und eine stets glückliche Fahrt zu übermitteln.“

Die Jeziden.

Ein orientalisches Volks- und Religionsplättchen aus alten Zeiten.

Von Dr. Artasches Aghagian.

Durch die Wiederaufstellung der Moskaufrage gewinnen die verschiedenen Völker und Nationen, Religionen und Sitten Mesopotamiens, und namentlich die des Moskau-Gebietes an Interesse. Unter diesen Völkern treten auch die Jeziden hervor, die Ueberreste einer uralten orientalischen Volks- und Religionsgemeinschaft sind, deren Wurzel im persischen Dualismus liegt. Ihr größter Teil bewohnt das Sandstagen-Gebirge umweit von Moskau. In dem Bericht der Völkerbund-Kommission, dem bei der Entscheidung der Streitfrage, als einer authentischen Unterlage eine wichtige Rolle zugeschrieben wird, wird auch die Frage der Jeziden des Moskau-Gebietes behandelt. Die von den Mitgliedern der Kommission befragten Jeziden sollen sich folgendermaßen geäußert haben: „Wir sind weder Türken noch Araber; die Jeziden stammen zugleich von Adam und Eva. Wir aber stammen von Adam her.“ Im übrigen wiederholt der Kommissionsbericht die schon oben erwähnte Ansicht über die Religion der Jeziden: „Sie sind Anhänger des Teufels und nehmen nie den Satan in den Mund.“ Diese Meinung über die Jeziden als Teufelsanbeter ist jedoch schon längst widerlegt worden.

An Zahl sind die heutigen Jeziden oder Schemies gering. Es dürften kaum mehr als 100- bis 120.000 sein, die zerstreut in einigen Ländern — hauptsächlich in Mesopotamien, dann auch in Persien, in Transkaukasien (Sowjet-Armenien) — leben; weiter kennt auch Indien einige Tausende dieses Volksstammes. Von all den Landesgruppen der Jeziden ist die transkaukasische die zugänglichste, daher auch mehr oder weniger erforscht. Erst vor einigen Jahren wurden dort für sie ein Alphabet und einige Bücher verfaßt, auch wurden Schulen für Jezidenkinder gegründet. Man spricht auch davon, das lateinische Alphabet für diese Landesgruppe einzuführen. Am allgemeinen sind die Jeziden doch eines der rückständigsten Völker des Orients. Nur ausnahmsweise kann man einen Angehörigen dieses Volkes finden — auch die Gelehrten nicht ausgenommen —, der einigermaßen lesen und schreiben kann.

Ihrer Abkunft und ihrer Sprache nach sind die Jeziden ein türkischer Stamm. Auch für sie, wie für einen größeren Teil der Kurden, ist die Kurdmanschi-Sprache die gebräuchlichste. Sie ist ein Zweig der iranischen Familie. Dieser Umstand allein deutet auf die nahe Verwandtschaft der Jeziden mit dem Hauptvölker-

Severing gegen die nationalen Verbände.

Der Haushalt des Innenministeriums im Landtag. — Die Verhältnisse im Schneidemühlener Lager.

Berlin, 16. Okt.

Der Landtag feiert die zweite Beratung des Haushalts des Innenministeriums fort. In der weiteren Aussprache erklärte

M. G. Severing (D. V.): Von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalverbänden habe man den Kernpunkt der Sache herumgerebet. Man geniere sich, auszusprechen, daß heute alles vom internationalen Großkapital abhängt. Er kritisiert scharf die Sicherheitsverhandlungen in Locarno, die nur zum Schutze Deutschlands ausfallen könnten. Dem Minister Severing bringen die Nationalverbände die schärfste Mißtrauen entgegen. Minister G. Severing sei in schwerem Zustand mit zwei Fremdenmädchen in Wien angetroffen worden. Das sei ein ungeheurer Vorwand. (Großer Lärm bei der Linken und in der Mitte.) Die weiteren Ausführungen des Redners gingen fast restlos in dem andauernden Lärm unter. Das Wort erhält dann

M. G. Schlang-Schönungen (D. V.): Wenn, so führt er aus, uns in Locarno eine Lösung vorgeschlagen werden sollte, die den nationalen Selbstverständlichkeiten nicht Rechnung trägt, so wird im deutschen Volk ein Sturm der Entrüstung sich erheben, dem die Deutschnationalen Rechnung tragen werden. Ueber die Pläne des Stahlhelms habe der Minister wahrhaftige Wundgeschichten erzählt.

Die vaterländischen Verbände seien ein Element der Konsolidierung.

Man solle doch einmal einen Reichsanwalt der alten Zeit nennen, der die Geschäfte mit Varnum gemacht habe. Die Varnums gegen die Landwirtschaft seien schlimmste Volkswirtschaft. Gegenüber dem Abgeordneten G. Severing der Redner auf die Trennung gläubiger Katholiken vom Zentrum hin. Die Deutschnationalen hätten keine Lust, den Bräutigam für die rechnerischen Eskapaden des Abgeordneten G. Severing abzugeben. Im Nachtrag habe der Minister nichts anderes als ein Meer schwarz-weißer Fahren gesehen. Der erste Minister, der an Severings Stelle treten wird, werde hoffentlich ein Wiederaufbauminister Preußens werden.

Vollzugsminister Severing weist die Angriffe des Vorredners zurück. Es handele sich um eine ehrlose Lüge und Verleumdung. (Weißer Lärm und in der Mitte, großer Lärm links.)

Minister Severing

erklärt: Die Erregung meines Kollegen G. Severing sei verständlich. Wer aber die Ausführungen des M. G. Severing gehört habe, der könne nur sagen: Herr Severing, denn er weiß nicht, was er tut. (Heiterkeit.) Im übrigen sei es seiner Achtung und der Achtung des Ministeriums schuldig, daß er nicht auf völlige Anfragen antwortet, die mit den Worten beginnen: „Warum macht sich der preussische Minister aus dem Ministerium?“ Er bittet den Präsidenten, die Kommission der kleinen Anfrage daraufhin zu prüfen. Minister Severing erklärt weiter, daß er die Ausführungen des M. G. Severing für außerordentlich wertvoll halte. Was seine Ergebnisse im Rheinland betrafen, so müsse er sagen, daß in der Stadt, in der sich das Reichsanwalt und die Gemeindefürsorge befinden, ein schwarzer rot-goldener Fahnennetz gegeben sei. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Der Minister richtete dann an die Rechte die Frage, was die vaterländischen Organisationen je zur Festigung des Vaterlandes getan haben? Sie hätten nicht zur Festigung, sondern zur Erschütterung beigetragen. (Großer Lärm rechts.) Wenn der M. G. Severing davon gesprochen habe, daß der Innenminister

zwischen der alten und der neuen Zeit vermitteln könne, dann könne er keine bessere Antwort geben, als das schillernde Wort von der Vernetzung der Rechte. (Stürmischer Beifall links, Lärm rechts.)

M. G. Severing (D. V.) erklärt, daß die Erneuerung des vaterländischen Reichs, der Minister über Verwaltungsgeschäften lediglich aus politischen Motiven erfolgt sei. Im übrigen habe sich der Minister ihm gegenüber in einem Ton ergangen, der nicht der Würde des Hauses und des Staatsministeriums entspreche.

ter der iranischen Völker, den alten Persern. Ihrer Religion, ihren Sitten und inneren Lebensweise nach sind sie eine direkte Nachkommenschaft des Parsismus. Schon der Name „Jezid“ deutet auf die Identität mit dem alten altpersischen Yazd, d. h. Gott. Auch in der heutigen entstellten Form zeigt ihre Religion mit der altpersischen eine große Ähnlichkeit. Die Jeziden selbst halten ihre religiösen Anschauungen und Gebräuche verschleierte. Mehr als irgendwelche Anhänger einer anderen Religionsgemeinschaft sind die Jeziden abgeneigt, dem Fremden irgendwelche Erklärungen über ihre Kenntnis und ihre Sitten zu geben. Sie sind sehr verschlossen, anderen gegenüber mißtraulich. Die Mohammedaner verfolgen sie bitter, auch von den Christen werden sie als Teufelsanbeter verachtet.

Die Religion der Jeziden in ihrer gegenwärtigen Gestalt ist eine Mischung der altpersisch-dualistischen, der mohammedanischen und der christlichen Religionen. Ihre Grundbestände jedoch sind vorchristlich-dualistische. Die Jeziden glauben an einen Gott, den Schöpfer der Welt und den Urheber des Guten und des Bösen, sie verehren aber zugleich auch den „Melek-Taus“, den vom Himmel herabgefallenen Engel, die Verkörperung der negativen Kraft. Die Jeziden erweisen auch den vier Elementen des Weltalls göttliche Verehrung: der Erde, dem Wasser, der Luft und namentlich dem Feuer oder der Sonne, die sie morgens früh bei ihrem Aufgange dreimal anbeten. Die Ähnlichkeit der Jeziden-Religion mit derjenigen des Zarathustra liegt also klar zutage.

Aber auch das Christentum und der Islam haben ihren Einfluß auf diese Religion hinterlassen. Die Jeziden verehren Christus wie einen Propheten. Sie verehren auch die Gottesmutter und die heilige Schrift, wie auch den Koran. Viele Jeziden lassen ihre Kinder taufen, andere auch zugleich beschneiden. Manche christliche Wallfahrtsorte sind auch den Jeziden heilig und werden von ihnen besucht.

Alle Jeziden sind in zwei Hauptklassen geteilt: die der Geistlichen und die der Weltlichen. Die Heirat zwischen den Angehörigen dieser beiden Klassen ist strengstens verboten. Das Oberhaupt aller Jeziden, in welchem Lande sie sich auch befinden, ist der Scheich-Emir. Sein Sitz befindet sich im Tale Scheld-Ab, umweit von Moskau. Seine Macht ist theoretisch. Er ist der geistliche und zugleich auch der weltliche Befehlshaber aller Jeziden ausgenommen. Wenn ein Jezide ihn trifft, wirft er sich mit Ehrfurcht auf die Knie nieder und küßt die Schöße seines Mantels. Wenn der Scheich-Emir einen die Hand reicht, so ist das eine große Ehre für den Betreffenden.

Die jeidische Geistlichkeit zerfällt in drei Stufen: an der obersten Stelle stehen die Scheichs, dann kommen die

M. G. Severing (D. V.) kritisiert die Stellungnahme des Ministeriums zum Reichsbanner. Der M. G. Severing habe die konfessionelle Seite von neuem entzweit. M. G. Severing (D. V.) erklärt zur Geschäftsordnung, daß ihm leider die Gelegenheit genommen sei, Angriffe auf die polnischen Staatsbürger zurückzuweisen.

M. G. Severing (D. V.) befragt die Not in Oberschlesien und in der Grenzmark. Im Optimalen seien durch den großen Andrang ungeheuerliche Mißstände zutage getreten. Man habe nicht rechtzeitig und nicht ausreichend genug Mittel bereit gestellt.

Innenminister Severing

weist ein Verschieben seines Ministeriums in der Distanzfrage zurück. Die Polengruppe könne nicht mit kleinen Unterdrückungsmaßnahmen begnügt werden. Er sei immer bemüht gewesen, auf allen Gebieten auszugleichen. Der Minister verweist dann auf eine Antwort über eine Mißstände-Prüfung im Oktober 1924, die über die Frage der Unterbringung der Distanzfrage bringen sollte. Wegen Abwesenheit der Vertreter des Reichsfinanzministeriums sei, wie allgemein festgestellt wurde, die Erörterung dieser Frage in dieser Sitzung unmöglich gewesen. (Hört! Hört! links.) In einer späteren Sitzung konnte aus dem gleichen Grunde die Angelegenheit wieder nicht geregelt werden. Der Minister erklärt, daß sich das Haus nunmehr selbst ein Urteil bilden könne, wen die Schuld treffen könne. (Stürmische Unterbrechungen rechts.) Es sei festgestellt, daß über den Kostenpunkt eine Einigung in den zukünftigen Stellen nicht erzielt werden konnte. (Langandauernder Lärm rechts.)

M. G. Dr. G. Severing (D. V.) erklärt, die Deutschnationalen wollten nur die politische Macht in Preußen wieder erobern, um die Demokratie zu stützen. Das werde ihnen nicht gelingen. Es sei im übrigen recht merkwürdig, daß es in der Deutschnationalen Presse jetzt so dargestellt werde, als seien die Deutschnationalen durch die veränderte Haltung der Kommunisten von einem Mißstand befreit worden. Der stärkste Trumpf des deutschen Nationalen Parteienbündnisses hinsichtlich der Regierungsbildung sei doch stets der Völkerverbund (gemeint ist der Kommunistische Bund) gewesen. (Schallende Heiterkeit.)

Finanzminister Dr. G. Severing

stellt gegenüber Zeitungsartikeln fest, daß der aufstrebende Reichs- und Finanzminister in Uebereinstimmung mit allen Mitgliedern des preussischen Kabinetts gesteht. Seine ablehnende Haltung in der Frage der Beamtengehälter sei von der Rücksicht auf die Lage der Staatsfinanzen und auf den Reichsfinanzminister von Schlieben diktiert worden.

M. G. Severing (D. V.) behauptet, M. G. Schlang-Schönungen habe behauptet, daß eine Schlang auch ein Schweinehund sein könne. (Unruhe rechts. Auf: Unerhörte jüdische Frechheit. Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Im Osten müsse die Republik in kultureller Beziehung das nachholen, was das alte Reich verlor.

Während der Rede des M. G. Severing hatten die Deutschnationalen den Saal verlassen.

M. G. Severing (D. V.) beurteilte als falsch, daß das Ministerium unzureichende Maßnahmen für die Unterbringung der Flüchtlinge getroffen habe. In einer persönlichen Bemerkung hält der M. G. Severing die Behauptung über den Völkerverbund für eine ungerechtfertigte politische Schmähung. Er sei bereit, auf dem nächsten Reichstagskongress für die Klarstellung des Sachverhalts zu wirken. Nach weiteren persönlichen Bemerkungen geht das Haus dann zur

allgemeinen Besprechung der Polizeianglegenheiten

über. Mit der allgemeinen Besprechung der Polizeianglegenheiten wird verbunden die Beratung der großen Zahl von Anträgen über die Beamtenentlohnung, Verleumdung, Schand- und Schmutzlitteratur usw. In Verantwortung einer großen Anfrage über die Ueberfälle von Mittelnern rechtsgerichteter Organisationen teilt ein Regierungsvertreter mit, daß Verhandlungen anhängig seien, deren Ausgang abgewartet werden müsse.

Eine Anfrage der Zentrumspartei, ob dem Staatsministerium bekannt sei, daß gegenwärtig im Theater-

Neuer Bürgerkrieg in China.

Ausbreitung der bolschewistischen Strömung.

London, 16. Okt.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Shanghai von gestern abend: General Sun Tschang-hang wird Shanghai bei Tagesanbruch durch Ueberrumpelungsmanöver gegen die Streitkräfte Tschang-holins einnehmen. Sun hat seit den letzten drei Tagen mit seinen Truppen Nachmärsche unternommen. Er befindet sich jetzt weniger als 30 Meilen von Shanghai entfernt. Die Streitkräfte Tschang-holins räumen die Stadt und überlassen damit den reichsten Kreis in China dem General Sun. Es wird erwartet, daß Sun seine Verteilungslinie durch Tschang-hang, 50 Meilen nördlich Shanghai, legen werde. Dieser Vormarsch Sun wird als Auftakt der Kämpfe zwischen ihm und Tschang-holins angesehen. Der vormalige Führer der Schützentruppen, Wu Pei-fu, der in Folge einer List Fengs seinerzeit durch Tschang-holins geschlagen wurde, wird wahrscheinlich auf der Seite Fengs aufsteigen. Tschang-holins Linie läuft von Wuhan bis Shanghai, während Feng das Innere Chinas beherrscht. Sun ist mit Feng verbündet. Die eigentlichen Kämpfe werden aber wegen der Schwierigkeiten der Operationen im Winter im Norden Chinas wahrscheinlich bis zum Frühjahr ausgesetzt werden. Zahlreiche Flüchtlinge sind in Shanghai eingetroffen.

Nach Meldungen aus Shanghai hat sich die Lage wesentlich verändert. Die Eisenbahnlinie Szechuan ist bei Wuhan unterbrochen worden, so daß die aus Szechuan zurückziehenden Tschang-holins- und Kwantung-Truppen langsam auf Shanghai zurückgedrängt werden. Aus dem Innern des Landes treffen alarmierende Nachrichten ein, und man macht sich ernsthafte Sorgen um die in den Städten des Innern zurückgebliebenen Europäer. Die von Kanton ausgehende bolschewistische Strömung beginnt sich in den größeren Städten bemerkbar zu machen. Die Bewegung soll von dem ruffischen Kommunisten Vorobin geleitet sein und sich hauptsächlich gegen England richten.

und Lichtspielwesen eine der Rührtheit dienende Kulturbewegung sich geltend mache, beantwortete ein Regierungsvertreter dahin, daß, soweit politische Maßnahmen in Frage kommen, den zukünftigen Zielen der Ministerialerlei vom Jahre 1923 in Erinnerung gebracht werden sei. Bei dem Film „Wage um Kraft und Schönheit“ tritt das Zensurbehörden nicht geprüften werden kann. In der allgemeinen Ausdrucksweise

M. G. Severing (D. V.) erklärt, daß die jetzige Lage der Polizeibeamten immer noch nicht geordnet sei. Der Redner verlangt ein besonderes Polizeibeamtenbefehlsgesetz. Die Reformierung der Beamten müsse abgewartet und die Dienstzeit verbessert werden. Verwahrung müsse man gegen die staatsfeindliche Agitation von Polizeibeamten einlegen.

M. G. Severing (D. V.) wirft dem Minister vor, er habe die Schutzpolizei benutzt zu Parteizwecken mißbraucht und es in den fünf Jahren nicht verstanden, Ruhe und Befriedigung in die Schutzpolizei zu bringen. Es fehle dem Minister jedes Verständnis für das Verantwortungsgesühl, das der Führer für seine Mannschaften habe. Der Störfaktor der Polizeipräsidenten wisse sich verbergen. Der Minister wolle die Wünsche der Beamten bewußt nicht erfüllen.

Die Weiterberatung wird dann auf Sennabend 10 Uhr vertagt.

Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer. Berlin, 15. Okt. Der Amtliche Preussische Pressebericht teilt mit, daß die Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer, die am 10. Oktober mit einer Schonfrist bis zum 17. Okt. fällig waren, auf den 15. Nov. ohne Schonfrist verschoben sind.

Strafantrag gegen Oberstleutnant Dittberg. Berlin, 15. Okt. Wegen des von der Stahlhelmabteilung Heller-Beckung an den Reichsinnenminister Schiele gerichteten Telegramms, das Unzufriedenheiten gegen die preussische Regierung enthält, hat Regierungspräsident Gröner in Merseburg gegen den Verfasser des Telegramms, Oberstleutnant Dittberg, Strafantrag gestellt.

Annahme der Völkerverbündnisse im Wiener Nationalrat. Wien, 15. Okt. Der Nationalrat hat nach kurzer Debatte den Regierungsentwurf auf Genehmigung der Völkerverbündnisse angenommen. Der sozialistische Gegenentwurf wurde abgelehnt.

Jeziden sind schätzbar und beschäftigen sich meist mit Ackerbau, teilweise auch mit Viehzucht. Sie leben mit den Nachbarn in Frieden und Freundschaft. Im Verkehr mit diesen bedienen sie sich der Sprache der Nachbarn. Der größte Teil, den der Jezide überhört, ist der Kurde, sein Stammesgenosse, den er grausam und erbarmungslos verachtet.

Virandello Theater in Berlin.

Aus Berlin schreibt man uns: Man mag über Luigi Virandello denken und urteilen wie man will. — Einmal, falls er kann, man an seiner Person und seinem Wert vorbeigehen.

Es gibt kaum einen Autor, dessen Ruhm so plötzlich, dessen Erfolge so spontan einsetzten, wie die dieses italienischen Schmeißlers. Jahrzehnte lang schuf er Stück auf Stück im Stillen, ohne daß die Öffentlichkeit ihm Beachtung schenkte.

In Berlin begann sein Siegeszug im vorigen Winter mit der Reinhardt'schen Aufführung von „Sechs Personen suchen einen Autor“ in der Komödie. In kurzer Zeit folgten die übrigen Bühnen mit Aufführungen des Stückerers. Heute — nach kaum einem Jahre — hat fast jede große Theaterdirektion ihren Virandello. Virandello selbst aber hat dank seiner ungeheuren Erfolge in Rom ein eigenes Theater, mit dem er jetzt eine Gastspielreihe unternimmt.

Und wie Reinhardt als ersten Virandello „Sechs Personen“ zeigte, so führt sich auch die italienische Gruppe mit diesem „Stück“ gemacht werden soll, im Staatstheater ein. Dasselbe Stück — und doch ein anderes. Nicht nur lüthliche Masse und Temperament der Schauspieler, nicht allein der fremde, weiche Klang der Sprache lassen ein neues Stück entstehen. — Das Werk selbst scheint ein anderes, und es ist höchst interessant, zu sehen, wie einfach, schlicht, unkompliziert Virandello sich sein Stück gedacht, wie und was Reinhardt an Weisheit dazu gebietet hatte.

Für die Aufführung dankte das Publikum mit endlosem Beifall. Nachdem man den Verfasser und Theaterdirektor immer wieder vor den Vorhang gerufen hatte, entließ sich Virandello zu einer kurzen Ansprache. Er erklärte, daß er die Aufführung entgegengekommen habe. Er wisse, daß der große Erfolg Virandello mit den ersten Schauspieler in Berlin unerreicht sei. Umso mehr bedauerte es ihn, daß auch seine Finanzierung befallt gefunden habe.

Die folgenden Virandello-Abende werden die gegebene Differenzierung zwischen deutscher und italienischer Theaterkunst noch klarer hervortreten lassen.



Unsere weitgehendste

Zahlungserleichterung

ermöglicht Ihnen, den dringend notwendigen

Paleto

bei uns zu kaufen. Bei einer kleinen Anzahlung gewähren wir Ihnen für den Restbetrag ein längeres Ziel. Bevor Sie kaufen, vergleichen Sie unsere Qualitäten und Preise.

„Fortuna“

Inhaber
Gehr. Brand
Bochum

Hellweg 1

Metallbetten

Stahlmatrassen, Kinderbetten direkt an Private. Katalog 1974 frei. Eisenmöbelfabrik Zuhl (Thür.).

Bessere Witwe oder Fräulein mit Nähenkenntnissen für kleinen Haushalt für die Hausarbeit gesucht.

Fürstenstraße 5 a, II. Etage links

Bochum

Befte Lage. Herrschaftl. 6-Zimmerwohnung mit Bad und reichlichem Zubehör, Frn. Mt. 720.—
Gesucht in

Düsseldorf

oder anderem größeren Platz
4—6-Zimmerwohnung, gleich welcher Lage.

Angebote an Brosdelmann sen. & Grund, Abt. Wohnungstausch, Cassel.

Lassen Sie sich

durch mein kleines Schaufenster

nicht irreführen!

Sie finden in meinen ausgesuchten Lagerräumen **große Auswahl in Wohnungseinrichtungen**. Wir wohnen im eigenen Hause und haben keine hohen Mieten zu zahlen; zudem arbeiten wir mit wenig Personal und sind deshalb konkurrenzlos billig.

Cari Abe jr., Bochum

nur Wittenestraße Nr. 12.

sich und der Allgemeinheit, denn sie scheiden aus der Reihe der Nachfrager aus, sie werden bei eintretenden Transportschwierigkeiten nicht beim Sturm auf die Kartoffeln beteiligt sein und die Preise in die Höhe treiben. Darüber hinaus aber kann den Arbeitgebern, Behörden usw., die dazu imstande sind, nur die

Vergabe von Kartoffelvorschriften.

Sicherlich ist in diesen Familien keine Möglichkeit vorhanden, einen immerhin je nach Lage der Verhältnisse nicht unerheblichen Betrag flüssigzumachen. Zum anderen Teil spielen aber die Erfahrungen des vergangenen Winters eine Rolle. Die milde Witterung erlaubte fortlaufende Kartoffeltransporte, so daß in den Monaten Januar und Februar, außerdem selbst bei den elektrifizierten Kartoffeln Mangelnis. Man verfiel sich darauf, daß die Witterung auch in diesem Winter den Nachschub für den Tagesbedarf der Lebensmittelhändler zuläßt.

gegebenenfalls mit der Forderung eines Vermerksnachweises, empfohlen werden. Eine andere Frage ist, ob industrielle Unternehmungen sich wieder unmittelbar beim Kartoffeleinfuhrgeschäft betätigen sollen. Nach den Erfahrungen gerade des letzten Jahres, wo die Firmen bei der Warenabnahme von ihren Arbeitern, nachdem sie deren Drängen nachgegeben und gestuft hatten, im Stich gelassen wurden, kann man die fast allgemeine Weigerung verstehen. Den Kartoffeleinfuhr soll man auch ruhig dem Großhandel und den Konsumgenossenschaften überlassen, es ist möglich ist, dem direkten Einkauf beim Erzeuger überlassen. Da Großhandel und Genossenschaften aber nicht infam sind, besonders lange Kredite zu geben, würde die Geschäftsbildung wesentlich durch die besagten Vorrische erleichtert werden.

Wie aber wird sich die Versorgung vollziehen, wenn wir einen strengen Winter bekommen und vielleicht zum Teil die Transportmöglichkeiten unterbunden werden? Die Verknappung des Angebots, das dann im wesentlichen auf die Umgegend der Versorgungsgebiete beschränkt wird, dürfte zusammen mit den Aufkäufen an einem Kartellsystem führen, das als Ersatz für den Verfall des Kriegs- und Nachkriegsregimes nichts nachwirft. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß der Kartellsystem genügt, um den Lebensbedarf zu decken, so entnehmen wir einer beachtenswerten Aufschrift an die „Rote Zita“, ausdrücklichem ist. Das allein schon die abnehmenden Mengenangebots ablesen; man kann daraus auf eine Besserung unserer Lebensverhältnisse, d. h. auf einen höheren Brot- und Fleischverbrauch schließen. So sehr man diese Vorhersage bezweifeln mag, so sehr fragt es sich, ob die großen Städte, die dieser Winter bringen wird, nicht eine rückwärtige Bewegung erleben werden.

Wir haben das größte Interesse daran, daß die Schmerzen einer organischen Miführung unserer Wirtschaft aus der Inflationsaufblähung auf einen normalen Stand, die für manchen eben mit persönlichem Ziel verbunden ist, nicht noch durch an sich zu vermeidende Nahrungsmittelefforen und Unruhen vermehrt werden. Vornehm werden darf, daß bei der Landwirtschaft Bestrebungen, die Ware festzuhalten, um vielleicht im Frühjahr höhere Preise zu erzielen, kaum festzustellen sind. Die Geldknappheit ist in der Landwirtschaft zurzeit außerordentlich groß insofern der gerade sich jetzt häufenden Beschäftigkeitsstermine, so daß raschster Verkauf, wenn auch zu gedrückten Preisen, ihr das Liebste ist. Die Erzeugerpreise liegen beim in der Tat auch sehr niedrig, zum Teil weit unter Friedenspreis. Bei den steigerten Produktionskosten bedeuten solche Preise für den Bauer kein Geschäft, so daß man es ihm nicht überheben kann, wenn er im nächsten Jahr die Erzeugungsmöglichkeit einschränkt. Das Tragisomische an der Sache würde dann aber das sein, daß der Verbraucher durch seine Gleichgültigkeit und Stillkostigkeit, unter gleichzeitiger schwerer Schädigung seiner selbst, diesen Zustand herbeigeführt hätte.

= Städtische Lesehalle. Auf vielseitigen Wunsch ist die Städtische Lesehalle am Südbellweg vom 15. Oktober ab verschwiefe bis 10 Uhr abends geöffnet. Eine dauernde Verlängerung der Benutzungszeit hängt von dem Besuche in den späteren Abendstunden ab.

Diejenigen, die imstande sind, ihren gesammten Winterbedarf ohne weitere Schwierigkeiten einzukassiren, thun gut daran, ohne Verzug ans Werk zu gehen, sie nutzen

is. Unser neuer Roman. Fritz Ganser hat in dem Roman "Heimwehleute" ein Thema behandelt, das zu den aktuellsten in unserem Vaterlande gehört. Die uns Haus und Hof Vertriebenen, die im Osten und Westen Deutschlands entvölkert wurden und mit Weib und Kind unter Zurücklassung des meisten an Hab und Gut ins Ungewisse ziehen mußten, sie sind die handelnden und lebenden Herzen dieses Romans. Neben mutiger Haltungsfeiert stehen frischer froher Sinn, der zugetraut und aufbaut, wo sich eine neue Erfindungsmöglichkeit bietet. Siedlungsprobleme und andere aus unserer Zeit geborene Gedanken werden beleuchtet, und doch bietet Ganser all dieses wertvolle Material in solch spannender Form, daß nirgends eine Länge auftritt; heisses Leben pulsiert durch die Erzählung und reicht uns mit, wir mögen wollen oder nicht. Es ist eben ein Schriftsteller von Bedeutung, der zu all diesen Ideen Stellung nimmt, und da horcht man gern auf und erlebt nicht nur die Schicksale der dargestellten Personen, sondern gewinnt auch Einblicke in das Geschehen unserer Zeit, die dem wertvoll sind. Einen Roman von großer Bedeutung haben wir mit den "Heimwehleuten" für unsere Leser erworben.

Wetterdienst. Veränderlich, zeitweise
 egn. Während das Hochdruckgebiet über Island über
 reichlich und Südosteuropa fortbesteht, erhöht sich das
 Felddruckgebiet über Nordosteuropa noch mit Ausläufern
 über Süd-Scandinavien, die Ost- und Norbrie noch
 allend. Das neue Tiefdruckgebiet vom Westen Groß-
 Britanniens hat sich in einem Ausläufer über England
 ausgebreitet. In Deutschland herrscht heute früh bei
 kühlen südwestlichen Winden und ein bis fünf Grad
 über die ziemlich trüb und vielfach regnerisches Wetter.
 Voraussage bis Samstag: Fortgesetzt veränderlich, so-
 zeitweilige Regen bei mäßigen westlichen Winden und
 geringer Wärmeänderung. Der kalte Osten meldet
 sich früh Nebel, ein Grad Frost und elf Zentimeter
 Schneefall.

4. Verlegung weiterer städtischer Dienststellen. Das Wohnungsammt und das Grundbüchsam, die bis jetzt im Verwaltungsgelände an der Wallteierstraße (früher immer 87) untergebracht waren, beziehen Anfang dieser Woche in das Verwaltungsgelände, in der anstalts. Am Montag wird das Wohnungsammt und das Grundbüchsam Grundbüchsam nach dort verlegt. Das Grundbüchsam ist am Unzugstags für den Publikumverkehr geschlossen. Das Wohnungsammt befindet sich der Trautgasse, Eingang E, und das Grundbüchsam an der Trautgasse, Eingang E, und das Grundbüchsam an der Trautgasse, Eingang E.

— **Wandigkeit im Wohnung** im 3. Vierteljahr 1925.
 Im verfloßenen 3. Vierteljahr wurden vom Baumin-
 ausgenehmigungen etc. für Wohngebäude einschließ-
 lich Geschäftshäuser 56, öffentliche Gebäude 2, Gebäude
 der gewerbliche und industrielle Zweige 38, zusammen
 96, die Zahl der bewohrbar gewordenen Wohnungen
 beträgt 35, davon entfallen auf Wohnhäuser mit
 Wohnung 22, 3 Wohnungen 2, 4 Wohnungen 5, 5
 Wohnungen 1, 6 Wohnungen 1, 7 Wohnungen 1, 8
 Wohnungen 2, 9 Wohnungen 1, zusammen 35.

ht. Das Gymnasium kann nunmehr, nachdem die
mobilarbeiten die letzte Spur der grande nation be-
zogen haben, sein altes Heim beziehen. Mit dem Um-
zug ist gestern bereits begonnen. Der Schulunterricht
wird voraussichtlich Dienstag oder Mittwoch in den
neuen Räumen wieder aufgenommen werden.

Es das Tier sich tollend vordrängte, das Haar
 schaute und ein böses Murren hören ließ, schrak Al-
 b auf. Wie aus schwerem, wellenrühendem
 Schäume emachend. Er rief dem Hunde ein beruhi-
 gendes Wort zu und wogte ihn. mit einem leisen Griff

⊙ Heute und morgen Sammlung für die Bahnhofsfisktion. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat der interkonfessionellen Bahnhofsfisktion in Deutschland mit dem Sitze in Berlin-Dahlem innerhalb der Zeit vom 1. September bis 15. November 25 an zweimal zwei Tagen eine Sammlung an den Bahnhöfen gestattet. Der Vt. Staatskommissar für Bahnhöfensverwaltung hat die Erlaubnis erteilt. Die

„Schwein, Peler! Wir haben hier nichts zu sa-
gen. Von Mitterteils getränkt kam es über Friedrich
hin auf Lippen. Dann bog er mit einer harten,
unwillkürlichen Bewegung zum Fußhabe ab, um dem
entgegenkommenden, nur noch knappe drei Schritte
fernen Fremden den Weg freizugehen.“
Der war wie in halber Unentschiedenheit stehen
geblieben. Sein prästendierendes Wiedergang von dem zur
Seite Weichen und dem schwerfällig herantappenden
Gefährte.

Stimme vorhin das Gebräuge verliehen hatte, beinahe
 stillt-bisla, zum minfeste abweisend, schloß er
 über es hätte besser geheißen: verlornen Bruder aus
 florenem Land".
 Sein Könnigen glitt mit einem Nicht doch!
 der letzten Bemerkung vorüber, leicht die Stirn
 rufend. "Lebrigens kein Zufall, des Begegnen.
 ich habe drüben im Eienloog Alre Notwohnung
 gefigt, ob's warm und weißens einmageren
 melig, und wollte Ihnen nun ein Stüd entzagen

hier Friedrich Almuth, der Frischling aus dem
 hier, und dort auf dem Wagen seine Frau.
 Eine Welle warmer Herzlichkeit flutete über Hein-
 rich in der Bewegung, fast gewaltthätig, schlug er den
 seinen Reigenmantel zur Seite, streckte Friedrich Al-
 mus die Hände entgegen, über das Gesicht der Rech-
 ten den Tod aus Weißbrude geholt tragend, und sagte:
 Willkommen aus unserer Feinde, deutscher Bruder aus
 voreinem Land!

Das Treue, Aufstichte in der Stimme des Spre-
 chenden, wie das Wohlgefallen aller Gesichter berührend,
 durch Friedrich Almuth's Seele wie ein freund-
 schaftlich Licht, gab ihm einen Ausblick, rief ihm den Auf-

Die halb ein Erstaunen, halb ein Dankgemurmel im Ausdruck bringende Entgegung des Erfinders nahm sein Danksingen nicht mehr. Er hatte sich eben herangekommen Gefäß zugewandt und zu Erskins Vorschlag zu verfallen gegeben, daß er halten solle.

„Der Herr vom Glmsdahl's Hof, Frau.“ unterbrach Erskins Vorschlag die an seiner Seite Sitzende und verteilte im Klange seiner Stimme viel von Hochachtung, Stolz und Liebe. Als wenn er zu verfallen eben wollte: darauf kamst du die eine ganze Menge sagten, daß dieser Mann die etwas sagen will und werden extra meine Pferde zum Stehen bringt

„Ah, Sie, Herr Wönningsen! . . . Ein merkwürdiger Zufall, Ihnen im Abend- und Regengraun hier der Heide zu begegnen. Ich danke Ihnen für den „Sonnengruß.“

„Sie stehle und von seine Medie, die sein Gegenüber über seinen heißen Sünden eingepannt hielt, länger ertrischen jure, während das halbe Mathe aus seinem Gesicht schwand. Und tief, stöhnend den schwachen Aufschrei:

Dorothea kam nicht mehr recht zum Bekinnen.
Dahinter Vok? . . . Die Erinnerung an die Er-
lungen ihres Mannes ließ den Namen des Hofes
tauchen, den seines Besitzers suchte sie vergeblich.
Aber nun hörte sie ihn schon aus dem Tünnings-
Munde selbst, während den warmen Druck seiner
Hand, während er fragte: „Krau Kismusch?“ sagte und
belächend erwiderte. Es war alles so schlicht und
so Wertvolligkeit, daß der Mann, der einen Teil
es Besitzes zur Ansiedlung für Hülfslinge her-
stellen wollte, sie willkommen hieß, ihnen einen guten
Ansch für den neuen Lebensabschnitt sagte, und es
e doch etwas Außergewöhnliches an sich, etwas,
dieses Begegnen zu einem warmen, hellen Erleb-
nisse, das man in seiner Erinnerung nicht hätte
den mögen.

achendes, etwas, das einem starken Vertrauen glich.
Herrschaftsrechten kam.

Er dankte dem Herrn vom Elmshäuser Hof, sprach in hohen Tönen, die sie erhörte, rebete von dem Schmick, das Neue sich gewinnen zu wollen. Sein Trübsinnig ging dem Knechte ihrer Stimme, der Art ihres Sprechens mit sich steigender Unmuth, aufsteigend. Heimliche, verbundene Fragen quollen aus seiner Seele hoch. Wie sprach diese Frau nur, es der Wehklage ihrer Stimme, dieses dunkle, vermüthete, dem schneidigen Maaße ihrer Augen gleichende, was anfangen nahm? Oder fesselte mehr warme Stimme, die sich, einem glückseligen Zauber gleich, um ihre Worte mochte?

Er hätte sie gern noch länger sprechen hören mö-
gen. Aber der schnell kommende Abend und die mü-
digen, der an Stelle der vereinigten Schwermü-
de einsetzten, zwangen ihn, sein Verlangen einer
unvermeidlich unterzubrechen.

Er trat vom Wagen zurück. „In fünf Minuten
sich Sie im Selenhof, Frau Altmuth. Nochmals
! Glück zum Einzugs!“ Und dann an Christian
zu: „Nicht wahr, möchtest du nicht, Christian? Das
alter meint es nicht gut. Und Frau Altmuth wird

„Und hinter Dach kommen wollen.“
Er winkte grüßend mit der Hand zu Dorothea hin-
auf, wollte auch noch Friedrich Aemich ein freund-
liches Wort zurufen. Aber der war schon weit davon,
er noch ganz verschwommen war seine Gestalt im
neuen Dunst der Dämmerung erkennbar.
„Ein merkwürdiges Paar,“ dachte sein Zönnig-
als er sich langsam zum Gehen wandte. „Wie
viel dieser halb Hinzugsjährige auf dieser jungen
aus! Sie kann höchsten fünfundsiebenzig Jahre
sein.“
Und dann mußte er plötzlich an Gesine Dlassen
denken.

Ein brennende Aste stieß flammend in seine
selbst stich, quälte seine Seele. Lagte dort in
ogener Tiefe. Er biß sich auf die Lippen und
mit dem Weibchenstode, weit aussehend. Ins
Erant der groben Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptausführung.

Erhängt hat sich gestern abend im Stadtpark zwischen Bismardturm und Milchhäuschen ein seit zehn Jahren arbeitsloser Mann im Alter von 33 Jahren.

Polizeibericht. Diebstähle: Am 15. d. M., gegen 2½ Uhr nachm., wurde vom Bediensteten der Post "Präsident" ein Fahrrad, Marke "Vollbrok", Nr. 114, gestohlen. In der Nacht zum 15. d. M. wurde einer Wohnung an der Grottenstraße ein Einbruch ausgeführt, indem die Täter die Türöffnung ausgenutzt haben, die so gegenwärtige Deffnung zum Einbringen benutzten. Gestohlen wurden: ein heller Ueberzieher mit Monogramm "E. F.", ein Regenmantel, Pfeffer und Salz, ein Pelzmütze, ein Herrenschiff, eine braun geriebte

ederackentische mit Katalogen für Fahrräder und Nähmaschinen und drei Kartons mit 75 Stück Hüßkörfern. Die Pelzmäße, der Inhalt der Altentafel und die Kartons mit Inhalt wurden auf dem Rückwege fortgeordnet und später gefunden. In einem Hause an der Kronenstraße öffneten Diebe eine Wohnungstür mittels Nachschlüssel, durchwühlten sämtliche Verhältnisse und erschossen nach der Tat wieder die Tür. — Angeklagt wurden: ein Reisender wegen Betruges und Ungehorsams, indem er seiner Firma fingierte Aufträge zur Lieferung von Manufakturwaren gereicht habe, die Waren an die Kunstschaff angeblich selbst absetzte, die Wirklichkeit aber veräußerte und das erzielte Geld in Alkohol umsetzte; ein Mann, der einen hiesigen Glasermeister bei der Lieferung von mehreren Kisten Glasersteinen veranlaßt, dieses veräußerte und dann vor erfolgter Abnahme auf dem Markte veräußerte.

Intimes Theater. Das neue Programm kann sich über einmal sehen lassen. Jeder, der jetzt das Intime Theater besucht, wird es mit voller Befriedigung ver-

op. Hütrop, 16. Okt. Eogl. Arbeiter- und Bürgerverein. Sonntag feiert der Ev. Arbeiter- und Bürgerverein sein 40jähriges Jahresfest. Die Festpredigt wird Pfarrer Heberer aus Schalle halten und der evang. Gemischte Chor wird singen. Nachmittags wird ein Festzug durch die Gemeinde veranstaltet werden. Anschließend ist Nachfeier im Mehrzweck Saale, bei der Sozialsekretär Jacobi die Festansprache halten wird. Dort werden auch 8 Jubiläre geehrt werden. Die Gemeinde wird zu diesem Feste herzlich eingeladen. Die Monatsversammlung des Vereins wird auf den folgenden Sonntag, 23. Oktober, nachm. 1 Uhr versat.

Filmschau.

* **Bilderchau.** In der Bilderchau läuft ab heute ein Lustspielprogramm, welches wert ist, von jedem gesehen zu werden. „Der bekannte Unbekannte“, dargestellt von dem bekannten Filmschauspieler Bruno Kastner, spielt es, in der 5. Offigen Diebeskomödie seine Widersacher an der Kasse heranzuführen und den Zuschauer auf das angenehme zu unterhalten. Dienstnächsten „Der Willen“ bettet sich der nächste Film, ein famoses Lustspiel mit Max Allison, welches wahre Lachsalzen hervorrufen wird. Die Trianon-Auslandswoche (das ganze der Welt) zeigt die letzten Begebenheiten aus allen Theilen. Sonntagabend 3 1/2 Uhr findet eine Zubehörrückstellung statt, in der diesmal die lustige Seite in den Vordergrund tritt. (Alles nähere im Anzeigerblatt.)

14. Der **Wirtverein von Bachum u. Umgegend** c. V. teine Mitglieder auf Donnerstag, 15. d. M., um 4.30 Uhr zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in den großen Saal des Parshauses hieselbst eingeladen. Der Vorsitzende, Hermann Schüß, führte über 200 Anwesende begrüßten, darunter auch mehrere Vertreter von Nachbarteilnehmern und anderen verwandten Verbänden. Er erteilte sofort dem seit Jahrzehnten bekannten Amtsekretär A. D. Emil Müller alle A. S. das Wort zu dessen Vortrag über: „Das Steuerrecht der Finanzbehörden“. Der Redner gab in längeren Ausführungen ein scharfliches Bild über die geheime Ueberwachung der steuerpflichtigen, die Prüfling der Geschäftsführer, Verzeichnisse usw.; er wies an Beispielen aus dem nach, daß in nicht wenigen Fällen die Steuerbehörden bzw. einzelne Kontrollbeamte zu weit gingen und

u. Weimnar, 16. Okt. Vom Bau der Verbandsstraße. Bei der Ausschreibung der Verbandsstraße N. E. VIIa ging in niedriger Form das Angebot in Höhe von 59 035,78 Rm. mit Rotbrücke und 49 617 Rm. ohne Rotbrücke und der Schöffelforderung mit 221 907,40 Rm. mit Rotbrücke und 182 407,40 Rm. ohne Rotbrücke ein. Am ganzen wurden 80 Angebote abgegeben. — Das Förderseil gerissen ist heute morgen auf der Seche „Flora“. Infolgedessen konnte die Mittagschicht nicht einfahren. — Der Militärverein in Weimar-Mark „Kulina“ bezieht morgen und übermorgen sein Stützpunkt mit einem lebenden Bild, in dessen Mittelpunkt die Jubilare des Vereins stehen werden.

An theurem Fleisch und Brennmaterial spart die Hausfrau, wenn sie die zum Trinken und Kochen, zu Suppen und Söhen benötigte Fleischbrühe aus Maggi's Fleischbrühwürfel herstellt.

= **Evangel. Arbeiterverein Bochum-Hantme.** Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Zugischen Saale beim Wirt Georga Pöschler die Monatsversammlung statt. Die Vize für die Weihnachtsfeier, zur Versicherung der Kinder, ist offengelassen. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Landes- und Provinzialzettel: Ernst Henke; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Feuilleton und Unterhaltungszeit: Julie Schwind; für Inserate und Nekrolog: Emil Willrich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Kommen Sie zu uns!
*Sie finden die größte Auswahl, feinste Hölzer,
 beste Verarbeitung, fachmännische Beratung,
 brauchbare künstlerische Formen bei bekannt-
 lich äußerst niedrigen Preisen.*

Gebrüder Schürmann A. G.,
Essen, am Rathaus.

50% Kernseife-Gehalt (mind. 30% Fetts.) Luhn
ist seit 30 Jahren erprobt. Ueberall wieder
zu haben, wo im Schaufenster sichtbar.

Recht ist und was
strenge sachlichen Dar-
en. Dann sprach der
ats für den Handels-
ur. Hausmann,
mensteuergesetz
euer". Der Redner
ng in der letzten Ver-
l an die Zuhörer aus-
ührung des normalen
bücher zu führen und
hrungsstelle des Sch-
im allen Wünschen de-
und des Syndikats be-
Steuerbuchführung un-
urteilen, zu dem nach-
gegeben werde. Die
das neue Einkommen-
ers wertvoll, als sie-
ung der Neuerungen
schlüsse über gesetzlich
Steuerparnis boten.
der Umsatsteuer und
die Getränke- und Be-
Redner die bisherige
n Punkten einer ver-
artung Ausdruck, daß
uergeich mehr bezie-
er Müller-Halle,
ges: Aufwertung
mel, seinen Vortrag
ellen, insbesondere er-
sch die Kautionsdem-
Aufwertungsgeheiß
den Kautionen nach-
erten. Die Vorträge
inde ob langer prä-
erschwerunglicher Prü-
illen Beifall der Zu-
s, danke zum Schluß
dem Steuerbuchfüh-
merksamkeit während
ers" und schloß da-

Bochum.
e Jagdpächter von
in diesem Jahre
ine beträchtliche An-
eniger Hufen, bewöl-
en die Jagdtiere an
ulichen Schäden an.
r. Auf dem Hause
brach gestern nach-
steuer aus. Es fand
o hatte bereits einen
er den ganzen Dach-
nelle Eingreifen der
iffrsbereiten Bürger
den. Der Schaden
rt".
rbringung vom
der entlassenen Be-
Reche "General" ist
ungen, auf den um-
arbeit zu treten. U.
sur ver. "Engels-
den zwei und mehr
würdlicher gelegenen
und Auto nicht.
Wau der Ver-
bung der Verbands-
er Norm das Ange-
mit Notbrücke und
Sachforderung mit
d 182.407,40 M.
den 80 Angebote ab-
eriffen ist heute
olgegeben konnte die
r Militärver-
belegt morgen und
nem Lebenden Bild,
des Vereins stehen

material spart die
n und Nachen, in
brüche aus Magg's

er.
ie Seite 40 Pf.,
Pa.
um-Gamme. Am
n Zuefischen Saale
onalverammlung
er, zur Versicherung
es und zahlreiches

Walter Be-
Ernst Hente;
osemann; für
lie Schwind;
illich, sämtlich

6 Seiten.

lkaufen
Zimmer oder
zu uns!
feinste Hölzer.
ische Beratung,
nen bel bekannt-
.
nn A. G.,
us.

Luhns
wieder
htbar.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Ein sanfter Tod erlöste heute Nacht unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Hermann Bendmann

Wilhelmine geb. Krüner
im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Ohligs, Elberfeld, Düsseldorf, Ronsdorf, Kamen, Essen, den 16. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 19. Oktober 1925, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Gartenstr. 4.

Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Heute abend 7 1/2 Uhr verschied nach kurzer schwerer Krankheit, im Glauben an seinen Erlöser mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, unser lieber Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Stellmachermeister

Wilhelm Bunzendahl

nach einem arbeitsreichen Leben, nach vollendetem 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau W. Bunzendahl
geb. Dettmar
Karl Bunzendahl u. Frau Frieda
geb. Haumann
Wilhelm Bunzendahl u. Frau Ida
geb. Tebert
Emilie Burkhardt
geb. Bunzendahl
Emma Bunzendahl
Georg Burkhardt
und 2 Enkelkinder.

Bochum, Hamm, Mengede, den 15. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Düppelstr. 21, aus statt.

VORNEHME HERRENKLEIDUNG NACH MASS

NEUESTE STOFFE
ZEITGEMÄSSE PREISE

WERKSTÄTTEN IM HAUSE
EIGENE KÜRSCHNEREI

ROSE & CO.
DORTMUND

Der Kauf einer Nähmaschine ist immer eine Vertrauenssache



Pfaff- und Kayser-Nähmaschinen

Die Qualitätsmarken der deutschen Industrie.
Gr. Auswahl, kulante Zahlungsbedingungen.

A. WOLTERS, Friedrichstr. 9
Fernspr. 1161

Statt Karten Die Geburt eines gesunden Jungen

zeigen hoch erfreut an
Dr. med. Bürgel und Frau
Lore geb. Nindl.
Bochum, den 15. Oktober 1925.
z. Zt. Landesfrauenklinik.

Evangel. Frauen-Verein Rechen.

Die Beerdigung unseres lieben
Mitgliedes
Frau Skopp
Fürstent. 15, findet statt am Sams-
tag nachmittags 4 Uhr.
Wir bitten um rege Beteiligung.

Der echte Steinway

hat allein die
Besondere „Steinway-
Konstruktion und
den einzigartigen
„Steinway-Ton“

Verlangen Sie bitte
die Druckschriften

Alleinvertretung:

Pianohaus Hilger Essen im Keramikhaus

Deutschlands
größte Auswahl
feinster Fabrikate

Zwangsversteigerung.

14 R 24/25.
Zwangsversteigerungstermin des im
Vergründung von Weimar Band 3 Blatt
728 eingetragen und in der Gemeinde
Weimar belegen Steinholzenbergwerke
Flora am 2. Dezember 1925, vorm. 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Zimmer 23.
Bochum, den 24. September 1925.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

14 R 25/25.
Gemarkung Altenbochum, Flur 3 Nr.
1056/4, groß 3,50 a, a/b bebauter Hofraum,
Flur 3 Nr. 1078/4, groß 1,28 a, c) bebauter
Hofraum, Flur 3 Nr. 1146/4, groß 0,23 a,
c) bebauter Hofraum, Wittenerstraße 32,
jährlicher Nutzungswert 1947 M., Gebäude-
steuerrolle 432. Eigentümer: Maschinen-
und Apparatebau-Gesellschaft mit beschränk-
ter Haftung in Altenbochum. Versteigerungstermin am 2. Dezember 1925, vorm. 10 1/2
Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 23.
Bochum, den 19. September 1925.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Gebung der Beiträge für die West-
fälische landwirtschaftliche Berufsvereins-
schaft findet im November d. J. statt. Die
Beiträge liegen von morgen ab 2 Wochen
lang zur Einsicht der Beteiligten bei dem
Amtsgericht in Bochum, Brückstr. 33, Zim-
mer 8, aus.
Innerhalb 2 Wochen nach Ablauf der Frist
samt gegen die Beitragsberechnung beim
Genossenschaftsamt in Münster. Wa-
rendorferstraße 25, Einspruch erhoben wer-
den. Der Einspruch entbindet nicht von der
Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Bei-
trages. Der Zahlungszeit ist dem Einspruch
beizufügen.
Bochum, den 10. Oktober 1925.
Für die Gemeinden Hordel, Niehe und
Vergen:
Der Amtmann: Lüdel.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Goller.
Augenarzt
Alleestraße 21 a.

Unterstellen.

Jugendliche Mädchen können in der
Provinz Hannover bei mittleren Land-
wirten als Hausstöcher Aufnahme finden.
Die Stellen sind als gut bekannt. Lohn
zunächst 10 M.
Gute Verpflegung, freie Reise.
Städt. Berufsberatung für Frauen
u. Mädchen, Trantgasse 7 a, Ein-
gang E, Zimmer 78.

Es ist nicht schwierig, im Bekantentreis Bremer
Blagoren zu empfehlen, wenn die Bieferfirma
erfolgreich ist.
Es ist angenehm, am Monatsende Provisions-
abrechnung über die Leistungen und spätere direkte
Nachbestellungen der gewordenen Kunden zu
erhalten, es liegt

dauernden Nebenverdienst
Wir suchen Herren, die für sich und für uns
arbeiten wollen, und bitten um Anfragen.
Gedr. Hoffmann m. b. H., Bremen.

Speisekartoffeln

Industrie-Kartoffeln,
Odenwälder blaue,
gelbfl. Nieren, sowie
gute, weiße Kartoffeln

empfehlen in bester, kellerfähiger Ware, ab
Lager, sowie franko Haus. Auch werden
Gutscheine der Stadt Bochum, Wohlfahrts-
amt bei mir in Zahlung genommen.

A. Barenberg

Kreuzstraße 11

Kaffee Hackert

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Makronen-Sahne-Torte

Jetzt ist die rechte Zeit für eine Herbstkur

zur Weinhaltung des Blutes mit dem echten
Riforma-Kräuter-Tee
aus dem Würsthofer Kräuterhaus.
Gesundes und reines Blut ist die erste Grundbedingung zu
einer guten Gesundheit. Wer diesen Tee trinkt, erhält sich
gesund und beugt vielen Krankheiten vor.
Nur zu haben im
Würsthofer Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3, Ecke, Herzogstraße 4.

Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke

Homborg

Bochum, Hochstraße 2

Beretreter

mit guten persönlichen Bezie-
hungen zur Maschinen und Metall-
bearbeitenden Industrie, zum provinsweisen Vertrieb
eines gangbaren Nebenartikels (Diamantabdrehwert-
zeug) gesucht.
Angebote unter B. N. S. 9512 an A. A. Hasenfeld
& Töglers, Berlin NW. 6.

Westfälische Verwaltungsakademie

am Institut für Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften Münster i. W.

Abteilung Industriebezirk in Bochum,

umfassend ordentlichen Sechsemesterlehrgang und Sonderkurse. Beginn
der Vorlesungen des Wintersemesters 1925/26 am 2. November 1925.
Am 2. November 1925 wird außerdem in Bochum der erste besondere
Sechsemesterlehrgang für Kommunalbeamte (Kommunalakade-
mie) eröffnet.

Die Vorlesungen und Übungen finden statt an drei Abenden und
an einem dienstfreien Nachmittag.

Nähere Auskunft durch die Geschäftsstellen in Münster, Johannes-
straße 9 und Bochum, Rathaus, Zimmer 20.

Die Studienberatung der Abteilung Industriebezirk in Bochum findet
vom 17. ds. Mts. ab an den Mittwochs- und Samstagnachmittagen von
6-8 Uhr in der Oberrealschule II, Königsallee 79, Straßenbahnlinie 9, statt.

Seit 1874 übernimmt mein Geschäft

BESTATTUNGEN

und verbürgt als das älteste und größte Fachgeschäft
am Platze gewissenhafte, vertrauenswürdige und rück-
sichtsvolle Bedienung.

Bitte beachten Sie genau meine Firmen-Bezeichnung:

Erste Bochumer Beerdigungs-Anstalt

FRITZ TRÄGER

Schützenbahn 14, (gegenüb. Kuthaus Alsberg) Tel. 1985

Erd- und Feuer-Bestattungen

Durchführung aller dazu erforderlichen Maß-
nahmen. Gestellung von Leichenwagen und
Beiwagen. Ueberführung mit Bestattungs-
Automobil. Ausführung von Trauerdekora-
tionen einfacher wie reichster Art. Auch
verstellbare Zimmerdekorationen.

Särge für alle Ansprüche

Kadrennbahn

Hattinger Straße Bodum Haltestelle Linie 8

Sonntag, den 18. Oktober,
nachmittags 3 Uhr
Schluß der Saison 1925

Städte- Herausforderungskampf

Dortmund — Bodum
Jocksch — Bremer
Essen — Gladbeck
Drothen — Nöcker
Außerdem

2-Stundenrennen

16 Mannschaften am Start.

Volkstümliche Preise:

Stehtplatz 0,75 Mk., Sattel- und
Sitzplatz 1,50 Mk., Kinder bis
14 Jahren 0,50 Mk., Sattel- und
Sitzplatz 0,80 Mk. — Kartenvorverkauf
ab Donnerstag, den 15. Okt. bis
Samstag, den 17. Okt., abends 7 Uhr,
bei Klöpper, Ob. Marktstr. 3, Tel. 892;
P. Aretz, Allee 15; J. Kornhoff, Bahnhofstr.
32, Tel. 2877; O. Neuhaus, Her-
ner Straße 2, Tel. 2893; Restaurant
H. Beiling, Hattingerstr. 61, Tel. 3293;
Restaurant Schulte, Marmeladenstr. 418,
Christ, Diederichs, Dorstenerstr. 418,
Telefon 2377.

Während der Rennen
Großes Konzert.

Leitung: Kapellmeister Herbst.

Privatstunden!
für Einjähriges, Obersekunda, Abitur.
Harrer Engel, Gahlenstraße 196
(seit 1905)

inoleum

Teppiche
Läufer
Vorlagen

besonders preiswert bei

Ernst Körmann

Ecke Buddenbergstrasse.

Reparaturen

An Nähmaschinen, Fahrrädern
Motorrädern
und Grammophonen
werden billig und bestens aus-
geführt bei

A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Wörishofener

Entfettungs-Tee

Wörishofener Kräuter-Haus
BOCHUM, EICKEL
Viktoriastr. 3, Herzogstr. 4.

Zentral-Heizungen

Neuanlagen u.
Reparaturen



Flechtenleiden

aller Art müssen weg, und zwar
restlos für immer. Dauer-
beseitigung durch **Der-
malm D. R. P.** (Keine
Salbe, keine Tinktur oder Tee),
sondern sauber und geruchlos
ohne Berührung. Nur
einmalige Ausgabe von M. 6.—

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: F. 42



Die Umstellung

des gesamten Waren-Lagers
auf Grund unserer neuartigen
Preis-Kalkulation erfolgt

auf der ganzen Linie

Die Spezialabteilungen bedeutend
vergrößert, bieten eine Auswahl,
die jeden Käufer befriedigen muss.
Wir haben uns bei der Zusammen-
stellung unserer Sortimente von
dem Grundsatz leiten lassen, nur
bewährte und erprobte Qualitäten
aufzunehmen. Waren, die nur den
Schein der Billigkeit erwecken,
führen wir nicht.

* *

Wir wollen Ihre dauernde
Kundschaft / Ihr dauerndes
Vertrauen! Wir wissen wie
wir es anstellen müssen, um
uns beides zu sichern.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen.
Die Eröffnung erfolgt demnächst

Waechter & Co
Bochum, Bongard-Ecke Kortumstr.
Das Haus an der Drehscheibe

BILDERHAU

Unser Lustspiel-Programm Der bekannte Unbekannte.

Eine Diebes-Ödie in 5 Akten
mit Bruno Kastner.

May Allison in dem famosen Lustspiel

Dienstmädchen wider Willen.

5 urkomische Akte.

Trianon-Auslandswoche.

Sonabend, 17. bis Montag, den 19. Okt.
täglich abends 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3½ Uhr Jugendvorstel-
lung Dodo als Radfahrer. — Das elektr.
Haus. — Das Märchen vom Salz usw.
Jugendliche haben abends keinen
Zutritt.

Nur 3 Tage

Goethe-schule

(vormals Einzel-Familienschule)
Gahlenstraße 196.
Vorbereitung f. alle Klassen. Religionsunde-
exam. Sexta-Sekunda. Religionsunter-
richt. Eventuell Abiturvorbereitung.
Anmeldung vormittags 9-12 Uhr.
Der Direktor: Gen. Rat Prof. Dr. Looser.

Reizende

Herbst-Neuheiten

in großer Auswahl.

Kinder-Mäntel
3,50, 7,50, 9,50, 12,00

Kinder-Kleider
2,75, 4,50, 6,50, 9,50

Sport-Westen, Sweaters,
Hüte, Mützen, Häubchen

Strümpfe, Wäsche, Unterzeug,
Damen- und Herren-Modewaren

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstraße 20

Haargarn

Teppiche
und Läufer

neuzeitig u. preiswert

Ernst Körmann

Ecke Buddenbergstrasse.

Gasthof „Zum Landsmann“

Or. Bongardstr. 6 (neben Alsborg)
Freitag, Samstag, Sonntag
Oktoberfest mit Stimmung.
Ab 9 Uhr mor., Bouillon, Seemuschein.
Spezialität: Eiswein, Gratwurst, Cotelett
und die bekannte Landsmannplatte und
Schweinemet.

Fahrräder

Adler, Lärköpp, Brennbör.
Nähmaschinen
Original Victoria und Phoenix.
Waschmaschinen
Miele, Schöde etc.

Herde

Küppersbusch-Fabrikate
empfehle in bester Ausführung zu billigsten
Preisen und kulantesten Bedingungen.
Michael Paetgen, Am Kaiser-Friedrichpl.
Telephon 2367. Gegr. 1894.

Pferde-Gestellung

aller Art.

Gespänne zum festen Monatslohn, mit oder
ohne Kutscher und Stöckler. Erfahrene
bei Erkrankung usw. der eigenen. Abfuhr
von Waggons, sowie Einzelfuhren.

Andreas Optelaaf
Fernruf 3403.

Garantiert reines

Gerstenmehl

zum Preise von RM. 11,50
Willy. Friemann jun.
Bochum, Ranalfstraße 89.

C.O. Loer
verleiht, ver. Sachverw.
und Gutachter
Bochum
Friedrichstr. 2, Telefon 2367

Die sorgfältige Druck-
arbeit für die Geschäfte
welt bei W. Stumpf
Kommandit-Gesellschaft, Bochum

Krankenwäsche muß desinfiziert werden. Krankheitsübertragung durch Kleidung und Wäschestücke ist keine Seltenheit. Persil tötet schon in handwarmer Lauge jeden Krankheitskeim!

9

Der Weg zu uns macht sich bezahlt!

Baumwollwaren

Kleider-Belour	la. Ware, schöne Muster, sehr billig	0.95
Blusenflanelle	la. Qualität, hübsche Streifen, ganz besonders preiswert, p. Mtr. 1.40, 1.30	1.25
Bettuch-Nessel	solide Ware, ca. 160 cm breit, sehr preiswert	1.45
Bettuch-Biber	150 cm breit, weiß und bunt	1.20
Bettuch-Halbbleinen	gute Ware, 160 cm breit	2.50
Schlafdecken	140/190 cm, sehr billig	2.10
Schlafdecken	schwere Ware, 140/190 cm, gute Deckung	5.50

Künstler-Decken

In allen Ausführungen geben wir weit unter Preis ab.

Strumpfwaren

Herrn-Strümpfe	grau Baumwolle, enorm billig	0.48
Schweiß-Strümpfe	grau, gute Ware	0.80
Herrn-Strümpfe	gestrichelt, schwarz, reine Wolle	1.25
Raschmirstrumpf	Wolle plattiert, Doppelfalte, enorm billig	1.05
Marco-Damenstrumpf	unsere bekannte Clements-Spezialmarke	1.05
Rundf. Damenstrumpf	mit Nacht u. Doppelf.	1.05
Reinw. gestrichelt. Kinderstrümpfe	bring. wir in unv. bet. Qual. s. f. d. d. d. d. d.	0.80

Reinwollene Strickgarne

unsere bekannten Qualitäten 100 gr = 10 Yds 1.20, 0.95, 0.80

Handschuhe

Damenhandschuh	farbig, Tricot, solide Qualität	0.95
Damenhandschuh	farbig, imitiert Wildleder mit Nadel	1.35
Damenhandschuh	farbig, gute Qualität, Rundf.	2.50
Damenhandschuh	ganz gestrichelt, imitiert Wildleder mit Seidenraupe	2.20
Herrnhandschuh	farbig Tricot, solide Ausführung	1.20
Herrnhandschuh	halb gestrichelt, Tricot, unsere bekannte gute Qualität	1.20
Herrnhandschuh	la. Ware, imitiert Wildleder mit Seidenraupe	2.95

Herrn-Linontuch weiß Sonderpreis Stk. 20

Damen-Hohlsaumtuch. Sonderpreis Stk. 12

Ludwig Clemens, Bochum

Das Haus der guten Qualitäten

Bei Zahnschmerzen gehen Sie zu Peters!

Meine Preise sind aus Rücksicht auf die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die große Geldknappheit so gesetzt, daß es jedermann möglich ist, seine Zähne in Ordnung bringen zu lassen.

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung 1.- Mk. **ZAHNERSATZ** künstliche Zähne von 2.- Mk. Umarmung schlechtstehender Gebisse billigst. Reparaturen v. 2.- Mk. an. Neul. Hekolith! Neul. Prothesen fast unzerbrechlich Stützähne v. 8.- Mk. an. Kronen in Goldersatz von 10.- Mk. an. Kronen in Gold von 20.- Mk. an.

Füllungen: Zement 2.- Mk. Porzellan v. 3.- Mk. an. Silber Amalgam v. 4.- Mk. an. Gold Amalgam v. 5.- Mk. an. Gold v. 10.- Mk. an. Regulierung schiefstehender Zähne. Zahnreinigung blendend weiß.

Plattenloser Zahnersatz, der naturgetreueste Ersatz, ohne jede Gummipolster, feststehend, nicht herausnehmbar. — Für alle besseren Arbeiten gebe ich gerne bis 10 Jahre schriftl. Garantie für Haltbarkeit.

Nur 39 Zahnpraxis A. Peters, Bochum, Kaiserstraße 39. Nur 39

Telephon 4248

Eigenes Laboratorium

2 Wartezimmer

Bitte genau auf die Straße und Hausnummer zu achten. Sprechstunden von 8-7 Uhr Abends.

Auswärtige Patienten erhalten bei Bestellung von Zahnersatz Fahrtvergütung. — Auf Wunsch bequeme Zahlungsvereinfachung.

Zahnbehandlungen mit elektrischen Sonnenbestrahlungen nach dem neuesten Verfahren.

NR. 5845

POSTSCHECKAMT STUTTGART

sammelt alle Gaben für die **Zeppelin-Edenen-Spende**

Ebenso werden Beiträge von allen Reichsbankstellen, Sparkassen und Banken entgegengenommen und kostenlos an den Reichsausschuß für die Zeppelin-Edenen-Spende, Berlin W 2, Kurfürstendamm 13, geleitet

Union-Palast Bochum

Operettenbühne Tel. 534 u. 2933
Sams. 8 Uhr Der größte Operettenerfolg der Spielzeit!
Fridericus Rex
und sein Leibkutscher
Musik von Josef Snaga. Spielleitung: Frau Dr. Meyersiedel.
Der König: Karl Stauber. Der Leibkutscher: Rolf Enger.
Sams. 17. Okt. Sonntag 18. Okt. Mittwoch 19. Okt.
nachmittags 3 1/2 Uhr 3 große Kindervorstellungen
bei ganz kleinen Preisen 0.30, 0.50, 0.75, 1.- Mk.
Max und Moritz
Eine lustige Böse-Buben-Geschichte in 6 Bildern mit Gesang u. Tanz v. Wih. Busch.
Vorverkauf 12-1 und ab 4 Uhr ununterbrochen.

Ein Schlachtfest im Klosterkeller

AB HEUTE einzige in Bochum in sehenswerter hervorragend dastehende Dekoration in künstlerischer Ausführung.

Ausschank von Spezial-Klosterbieren, Weinen und Likören.
la. Klosterschlachtplatten
sowie sämtliche Schlachterspezialitäten.

Täglich ab 6 Uhr **Künstlerkonzert**
mit humoristischen Einlagen nur im

Restaurant Freitag
Friedrichstraße 15.

Mit herz. Einladung
A. Blöndermann.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Quisburg

Samstag, 17. Oktober 7 1/2 gegen 10 1/2
Zum ersten Male! In neuer Einfühlung und Einrichtung D. 6.

Man kann nie wissen

Romöle in 4 Akten von Bernhard Shaw.

Sonntag, 18. Oktober, 6-7 1/2
Hinter Borniete

Der Ring des Nibelungen

2. Tag

Gieffried

Montag, 19. Oktober, 6-7 1/2
Schülervorstellung

Gappho

Dienstag, 20. Oktober, 7 1/2 gegen 10 1/2
A. 6

Man kann nie wissen

Mittwoch, 21. Oktober, 7 1/2 gegen 10 1/2
C. 7

Der fliegende Holländer

Donnerstag, 22. Okt., 7-10
Zum ersten Male! In neuer Einfühlung und Einrichtung D. 7.

Der Traum ein Leben

Phantastisches Schauspiel in 4 Aufzügen v. Franz Grillparzer.

Freitag, 23. Oktober 8-gegen 10 1/2
Wahlvorstellung für alle Ringe:

Heimliche Brautfahrt.

Samstag, 24. Oktober, 7 1/2 gegen 10 B. 7

Norma

Sonntag, 25. Oktober, 11-12 1/2
1. Tanzveranstaltung 7-gegen 10 1/2
Hinter Borniete

Der Zigeunerbaron

Montag, 26. Oktober, 7 1/2 gegen 10 C. 8

Ramper

An die Einführung der 2. Normiertele wird höflich erinnert.

8. Urkewalle

zum Waschen u. Wälen wird angenommen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Zur Einführung der diesjährigen
Reformationsfeier
im Evang. Vereinshaus, zu Bochum am 22., 23., 24. und 25. Oktober das große

Reformations-Festspiel
„Martin Luther“
von Henzen
(Vorspiel und 5 Aufzüge)

Vorspiel: Der Ablasshandel.

1. Aufzug: Disputation auf der Pleißenburg.

2. „ Die Bannbulle.

3. „ Der Reichstag zu Worms.

4. „ Luther auf der Wartburg.

5. „ Die Bilderstürmer.

Mitwirkende 100 Personen.

Preise der Plätze: Num. Sperrsitz 1.00 M., 1. Platz 0.80 M.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf: Evang. Vereinshaus und Filseur A. Bock, Hernestr. 3, sowie bei alle. Mitglieder des Evang. Kirchenchoirs Wegscheid.

Der Reinertag ist bestimmt für den evang. Kirchenbau im Stadtbezirk Wegscheid.

Kaiseraue.

Sonntag, den 18. Oktober, 4 Uhr

Baatz-Konzert.

Eintritt 40 Pfg. — Kinder 20 Pfg.

Lichtbildervortrag
über Deutsch-Südwestafrika
im Ev. Vereinshaus am Dienstag, den 20. Okt., abends 8 Uhr.

Es spricht i. A. der Kolonial-Reichsarbeitsgemeinschaft

Farmer Hans Kisker.

Eintritt 50 Pfg.

Tafelgeräte

Tafel-Bestecke

Homborg

Bochum, Hochstrasse 2

Zu allen Zuführungen Reis zu haben bei

Wotthoff, Bochum, Wälfenstraße 4, gegen über dem Rathaus.

Textbücher

Zu allen Zuführungen Reis zu haben bei

Wotthoff, Bochum, Wälfenstraße 4, gegen über dem Rathaus.

Wer ein wirkliches
Patent-Piano
mit Klangeleg
(Staatssame danile
Gold-Ausstellungsspreise)
Flügel
oder
Harmonium
wünscht, wende sich direkt an die
Hol-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29
Filiale
Berlin am Zoo.
Lieferung franco
Zahlungs-
erleichterung.
Stimmungen und
Reparaturen
S. 105 Kolonnenhalla-
Kasse.

Buntes Theater
in der Tonhalle.

Wieder ein großer Erfolg
Hadges-Biller-Ballett
mit neuen Tänzen
u. a.

Der Brautanz

Lona Nansen

genannt die schwedische Nachtigall mit ihren neuen Liedern zur Laute.

Niklas 2 Roval
mit seinem Nikl In ihren Steptänzen

Original holländ. Orchester
Kapellmeister Williams.

Eintritt frei!

Anfang 7 Uhr. Sonntag ab 5 Uhr.

Restaurant Wolf, Linden
Gaststätte Bahnhofstraße.

Sonntag, den 11. Oktober 1925

Tanz.

Anfang 4 1/2 Uhr nachmittags.

Kohlen, Koks, Brikets

Anthrazitkohlen

sofort lieferbar.

Lastkraftwagen-Transporte nach allen Richtungen.

L. Feldmüller, Bochum,

Peranul 805 Mauriliusstr. 33

Damen-Salon 12 **Herrn-Salon**

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich bei meinem Damen-Salon nebenbei auch einen

Herrn-Salon

eröffnet habe.

la. Kräfte, moderne Frisierräume.

Frau M. Janzen

Hochstraße 11, gegenüber Clemens

— wir hal

— trägt d

— gefast bet

— das Zimm

— mir nim

— Beantw

— freileide

— Wälfen

— der Reich

— und taun

— einer O

— Wein e

— Sert zu

— über ein

— das Trich

— begnüge

4!

0.95
1.35
2.50
2.20
1.20
1.20
2.95
20
12

der
Militären

allan v. 3.— Mk. an.
am v. 5.— Mk. an.
stehender Zähne.
18.
für Haltbarkeit.
Nur 39
nterung.

Theater
Tonhalle.
großer Erfolg
Biller-Ballett
en Tänzen
u. a.
rautanz
Nansen
edische Nachtigall mit
Liedern zur Laute.
2 Royal
In ihren Steppänzen
iländ. Orchester
ister Williams.
itt freil!
Sonntag ab 5 Uhr.

Wolf, Linden
Wohnhofstraße.
11. Oktober 1925
anz.
Uhr nachmittags.

oks, Brikets
zitzkohlen
lieferbar.
n-Transporte nach
Richtungen.
ier, Bochum.
Mauriliustr. 33

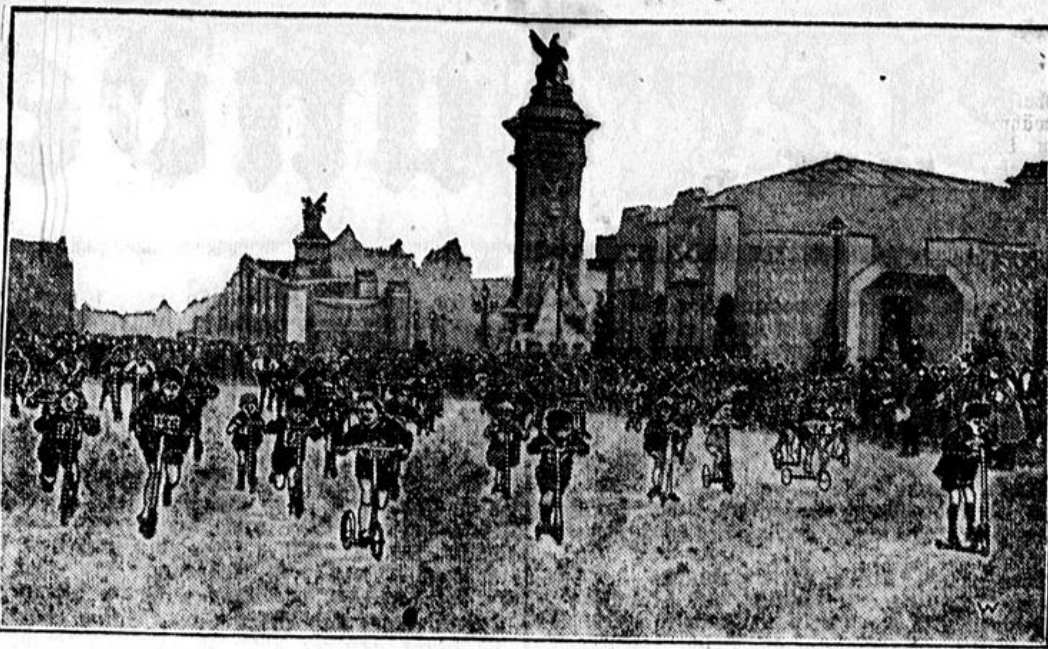
Herren-Salon
nismahme, daß ich
nen-Salon nebenbei
n-Salon
net habe.
erno Frisierräume.
A. Janzen
gegenüber Clemens

Hellseherprozeß in Bernburg.

Im Hellseherprozeß kam gleich zu Beginn der Mittwochs-Vormittags-Sitzung ein eigenartiger Fall zur Verhandlung. Bei einem Verurteilten Schade war eingedrohen und Wäsche gestohlen worden. Der Verdacht lenkte sich auf einen Arbeiter Walter, dessen Unschuld sich aber herausstellte. Der Verurteilte ging darauf zu Droß. Zu gleicher Zeit hat sich Fräulein Kenede als Medium angeboten, um den wirklichen Täter auf diese Weise zu entdecken. In der Hypnose sagte sie, die gestohlenen Sachen befänden sich in einem Hause der Großen Wasserstraße auf dem Boden unter Stroh bei einem Manne namens Franz, der verheiratet sei und zwei Kinder habe. Die Polizei ließ daraufhin bei einem Franz M., auf den die Beschreibung paßte, Hausdurchsuchung vornehmen und fand tatsächlich einen Teil der Sachen genau so wie das Medium beschrieben hatte. Es hatte, wie die Zeugen ausfragten, vorher kein Mensch einen Verdacht auf M. gehabt. Der Sachverständige Dr. Sellwig war der Meinung, daß dem vorliegenden Falle kein Beweis für Hellseherei zu entnehmen sei. Dr. Tschirner sagte, daß der Fall wohl ernsthaft als übernormale Leistung des Mediums in Betracht zu ziehen sei. Professor Dr. Seyde sagte, das Ergebnis sei unklar und weder positiv noch negativ zu verwenden. Ein anderer Fall der Vormittagsverhandlung ist: Im Februar 1923 wurde dem Landwirt Beckmann in Calbe a. d. Saale Wäsche gestohlen. Droß wurde aufgeführt und hielt eine Sitzung in Bernburg ab, in der das Medium eine Beschreibung über den Weg, auf dem die Täter ins Haus gelangten, gab. Diese stimmte mit den Tatsachen überein. Das Medium gab ferner eine nähere Beschreibung der Wäschstücke und zwei Namen, „Edele und Veler“ an. Diese Namen konnte man sich nicht erklären. Darauf verwies das Medium an Adam, dessen Haus es beschrieb. Diese Aussage des Mediums stimmte. Durch Adam ist dann bekannt geworden, daß Schaffer und Ende den Diebstahl begangen hätten, was den Tatsachen entsprach. Polizeiaffistent Schöne bestätigte, daß er die Hausdurchsuchung gehalten habe, jedoch ohne Erfolg. Das Urteil der Sachverständigen mit Ausnahme Dr. Sellwigs, ging dahin, daß dieser Fall zweifellos in verschiedener Hinsicht dazu führen könne, Telepathie bzw. Hellseherei anzunehmen. Darauf beantragte die Verteidigung Schluß der Beweisaufnahme. Rechtsanwalt Schüller führte aus, daß es sich hier um einen Prozeß handle, in dem nicht bewiesen werden solle, ob es Hellsehen gibt oder nicht, sondern darum, ob Betrug vorliege. Die Beweisaufnahme habe nach seiner Ansicht bisher in allen Fällen ergeben, daß Droß des Betruges sich nicht schuldig gemacht habe. Es entspann sich darauf eine längere Debatte. Die Verhandlung wird fortgesetzt werden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird der Antrag der Verteidigung auf Schluß der Beweisaufnahme abgelehnt. Die Verhandlung geht weiter. Die außerordentlich bedeutungsvollen Erklärungen von Professor Seyde und Dr. Tschirner, nach denen in verschiedenen Fällen tatsächlich Hellsehen angenommen werden muß, geben dem weiteren Verlauf der Verhandlungen ein bestimmtes Gepräge. Es heißt in dem Prozeß nicht mehr, ist Droß ein Betrüger, sondern des Hellsehens möglich? So bietet in der Nachmittags-Sitzung der Fall des Senatsrates Danziger-Ballenstedt, bei dem ein Einbruchdiebstahl ausgeführt worden ist, viel Interesse. In diesem Fall hat das Medium u. a. richtig ausgelegt, daß ein Scherenschlüssel gestohlen worden sei. Bis zu dem Augenblick hatte der Besitzer von dem Verlust des Schlüssels selber noch keine Ahnung. Das Medium hat hier also etwas ausgesagt, was niemand von den Anwesenden wußte. Sowohl Dr. Tschirner als Professor Seyde erkannten an, daß es sich hier um wirklich übernormale Fähigkeiten handle. Etwas Humor kommt in die Verhandlungen, als Otto Völz aus Braunschweig im Gerichtssaal erscheint, dem ein Schwein aus dem Stall gestohlen worden war. Das Medium hatte Völz verlangt, der dann wegen Diebstahls zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Er war aber von der Unschuld des Schweinsvermeisters noch nicht überzeugt. Das Medium hat in diesem Fall weiter ausgesagt, daß der Dieb das Schwein weggebracht hätte und zwar nach Halle in ein Haus, das ein Fleischer bewohne. Der Fleischer hätte es aber nicht, sondern einer, der nicht

Kinder-Wettrollen in Paris.



Jährlich findet in Paris ein Wettkampf der kleinen Roller statt, diesmal auf der Ausstellung der Delorantiven Künste. Mit welchem Eifer die jugendlichen Champions bei der Sache sind, zeigt unser Bild.

Meister wäre. Völz fährt also nach Halle, findet auch hier das Haus, indem sich neben einer Fleischererei ein Barbierladen befindet und erfährt, daß in dem Hause tatsächlich schwarzgeschlachtet wurde. Auch hier legen die Sachverständigen trotz des juristischen Mißerfolges des Herrn Völz den Aussagen des Mediums große Bedeutung bei. Ein Dr. med. Jaffe in Göttingen vermischte eine goldene Urmbanduhr. Das Medium hat zwar über den Verbleib nichts aussagen können, hat aber die Uhr in aerobem erstaunlicher Weise dem Aussehen nach geschildert und angegeben, daß sich in der Uhr das Bildnis eines Mannes befindet. Es hat die Uhr nie gesehen und auch nie irgendwelche Beschreibung davon erhalten. Diese Leistung des Mediums wurde selbst von Dr. Sellwig dadurch anerkannt, daß er den Wunsch ausdrückte, das Medium in Tätigkeit zu setzen. Die Sitzung wurde darauf auf Donnerstag früh zur Weiterführung der Beweisaufnahme verlagert. Die Donnerstags-Sitzung begann mit den Fällen, die hauptsächlich die Betrugsabsicht des Angeklagten erweisen sollen. Regierungsrat Streuber, auf dessen Gut Gut Getreidebischöflich vorgenommen waren, benutzte den Angeklagten, um die Diebe abzufahren. Die Ergebnisse Droßs mit seiner Hellseherei hatten damals die Wirkung, daß die Verbrechenswelt stark beunruhigt war und manche Straftat aus Angst vor der leichten Entdeckung unterblieb und dann schon mit der bloßen Androhung, den Hellseher zu holen, gute Erfolge erzielt wurden. Die Aussagen des Mediums boten nicht viel Neues. Als Entgelt wurden Droß und seinem Medium 40 Mark gegeben. Droß wollte es garnicht annehmen, da es ihm zu viel erschien. Die Sachverständigen waren sich einig, daß Telepathie vorliege. Dr. Tschirner war der Meinung, daß auch hier übernormale Leistungen beständen. Professor Dr. Seyde sprach sich ebenfalls für Telepathie aus. Hellsehen anzunehmen bestünde kein Anlaß. Ein Diebstahl bei einem Müller in Weesenaublingen blieb unaufgeklärt. Die Angaben des Mediums waren nur zum Teil richtig. Dr. Tschirner sah in einzelnen Angaben des Mediums übernormale Leistungen. Dr. Seyde nahm Anwesenheitstelepathie an. Ein anderer Fall wurde als ungewiss ausgelegt. In diesem wurden an Trost freiwillig 40 Mark in Waren gezahlt, wobei ein Betrag nicht vorliegt. Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt werden.

geklagten Schadenbroch zugetreten sei mit den Worten: „Herr Direktor, ich gratuliere, die Diebe hat man, hoffentlich auch bald die Bilder!“ und wie der Angeklagte in großer Aufregung gefragt habe: „Woher wissen Sie, daß es die richtigen sind?“ Wauer behauptet dagegen, daß der Direktor beim Empfang der Nachricht durchaus keine Aufregung gezeigt habe.

Die Nachmittags-Sitzung brachte im wesentlichen die Vernehmung der Aufseher, die Kieselwetter wie auch Verzeuße vor dem Diebstahl in der Galerie mehrfach gesehen haben. Die Angestellte des Museums, Frau Hartwig, und zwei Leumundzeugen, Fritz Wiesmeyer und der Direktor des Arbeitsamtes, Casteleiner, sagten über den Charakter und die Korrektheit Schadenbrochs nur das Beste aus. Die übrigen Aussagen brachten nichts Wesentliches.

Schadenbroch freigesprochen. — 9 Monate Gefängnis für Verzeuße. — Kieselwetter Selbstmord. — Das Urteil gegen ihn verlagert.

Bei Beginn der Donnerstags-Sitzung gab der Vorsitzende den Angeklagten Verzeuße und Kieselwetter einen Hinweis, sie möchten sich auf Verteidigung wegen Hehlerei einstellen, da sie nach Ansicht des Gerichts als ausübende Diebe laum in Betracht kämen. Kieselwetter suchte daraufhin zu beweisen, daß der Staatsanwalt nur auf Möglichkeiten, nicht aber auf Tatsachen bauend gesprochen habe. Verzeuße erklärte seine verbleibenden Widersprüche damit, daß er gerade, weil er vollständig ungeschuldig gewesen sei, über die plötzliche Beschuldigung, er sei mit dem Diebstahl in Verbindung gebracht worden, ungewöhnlich verwirrt worden war.

Rechtsanwalt Schumacher als Vertreter Schadenbrochs warnte sich gegen Kieselwetter, der, nur um am Zuschauers vorbeizukommen, darauf verfallen sei, die Affäre zu verwickeln, indem er den Direktor hineingezogen habe. Schadenbroch dürfe keineswegs wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden, sondern der Freispruch müsse aus der Überzeugung heraus erfolgen, daß der Klient tatsächlich vollständig ungeschuldig sei. Die Verurteilungen in der ganzen Angelegenheit haben für den verurteilten Angeklagten unabsehbare Folgen gezeitigt, infolgedessen, als man Schadenbroch vorgestern die Entlassung aus dem Amt unabhängig von dem zu fallenden Nichtspruch mitgeteilt habe. Im übrigen enthält die Rede große Schärfe gegen den Angeklagten Kieselwetter, der plötzlich aufsprang und erklärte: „Meine Herren, Sie ha-

ben mein Leben auf dem Gewissen!“ Nur mit vieler Mühe konnte Kieselwetter an seinen Platz zurückgebracht werden, wobei man ihm ein Glas Wasser reichte. Kurz darauf meldete sich Kieselwetter unter großer Aufregung zum Wort und erklärte, er habe unbeachtet mit dem Glas Wasser eine Dosis Arsenik zu sich genommen, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. Die Sitzung wurde darauf auf 3 Uhr nachmittags vertagt und der Angeklagte, bei dem sich bald Vergiftungserscheinungen bemerkbar machten, in ein Spital gebracht.

Zu der Nachmittagsverhandlung war Kieselwetter noch nicht wieder vernunftfähig. Die Verhandlung gegen ihn wird Montagmorgen 9 Uhr fortgesetzt. Nach kurzen abschließenden Ausführungen des Verteidigers Schadenbrochs verkündete das Gericht gegen Schadenbroch und Verzeuße folgendes Urteil: Verzeuße wird entgegen den Ausführungen des Staatsanwalts nicht des Diebstahls, wohl aber der Hehlerei für schuldig befunden. Seine Strafe gilt durch die Unterlassungshaft als verbüßt. Schadenbroch wurde freigesprochen, doch wird in der Urteilsverhandlung unterstrichen, daß der Freispruch lediglich mangels schlüssiger Beweise erfolgt ist.

Vermischtes.

ek. Vergungsarbeiten im Hafen von Reval. Beim Eingang des Revaler Hafens und auch in dem Hafen selbst liegen noch die Reste zahlreicher Schiffe, die während des Krieges hier gesunken sind. Darunter befinden sich neben Kriegsschiffen auch russische Handelschiffe. Wie in „Werft, Reederei, Hafen“ mitgeteilt wird, hat die estnische Regierung eine deutsche Firma mit der Vergung beauftragt. Die Arbeiten, die bereits begonnen haben, werden etwa 4 Jahre in Anspruch nehmen. Man beziffert den Wert der Schiffe bei niedriger Schätzung auf etwa 800 000 Mark, von denen die estnische Regierung 21 Prozent erhalten soll.

ek. Die Entdeckung einer verlorenen Goldader. Eine Entdeckung, durch die nach langen Jahren immer wieder unternommene Anstrengungen endlich gekrönt werden, ist in Südafrika gelungen. Es handelt sich um die Erbohrung riesiger Goldadern, die die bereits abgebauten Goldbergwerke von Randfontein fortsetzen. Die Goldminen von Randfontein, die seit längerer Zeit abgebaut werden, enden ganz plötzlich an einer Stelle, die als die Witpoort-Kluft bekannt ist. Hier hat vor Zeiten eine Erdschütterung stattgefunden, die die goldführenden Schichten zerriß. Millionen von Mark wurden von den verschiedensten Gesellschaften und Syndikaten in 20 jähriger Arbeit vergeblich darangegeben, um die Fortsetzung der Goldadern zu entdecken. Das ganze Gebiet ist mit Bohrdrillen wie durchsiebt. Aber alle Bemühungen waren umsonst, bis vor etwa zwei Jahren eine englische Gesellschaft auf die Spuren von Goldbergen fiel. Man betrieb nun die Weiterarbeit unter größtem Stillschweigen. Ein mächtiger Schacht wurde in die Erde getrieben, der aber durch einen Schmutzbruch verstopft wurde. Die Arbeiter mußten von neuem begonnen werden, aber nach Anlegung eines neuen Schachtes ist es den Ingenieuren, wie Londoner Blätter melden, jetzt gelungen, gewaltige Goldlager festzustellen, deren Erschließung für Südafrika von größter Bedeutung sein wird.

ek. Gehen auf Federn. Die Fähigkeit, sich in Sprüngen wie ein Känguruh fortzubewegen, verleiht eine neue Erfindung auf dem Gebiet der Schuhe, die besonders bei Kindern großes Entzücken erregt. Es sind Schuhe, die mit Federn ausgestattet sind und ganz so wie Kuschel Schuhe am Fuße befestigt werden. Der Träger dieser gelederten Schuhe kann mit ihnen gehen, laufen, springen und tanzen. Die dazu verwendeten Federn sind von großer Stärke und außerordentlich elastisch; jeder Schuß hat zwei Spiralfedern, deren unteres Ende an der Sohle befestigt ist. Mit ein wenig Übung kann ein Kind, das diese Schuhe trägt, gewaltige Sprünge ausführen, und sie bringen das Gesicht hervor, als ob man „in der Luft ginge“.

kos. Die wachsende Kraft. Die Schriftsteller des Altertums berichten, der Ägypter Wilson habe täglich ein wachsendes Kalf getragen, bis er zuletzt imstande war, auch die ausgewachsene Kuh zu tragen. Ob wohl schon ein moderner Sportstärker versucht hat, dies Beispiel nachzuahmen?

Man nimmt uns die beiden Handgelenke ab, sodas nur noch der Fuß angeteilt bleibt. Wir richten uns auf und weniger aus Hunger als um die Kräfte nicht zu verlieren, esse ich ein Butterbrot und trinke einen Schluck heißen Kaffee. Die Schweißperlen verpreschen uns noch, Nachricht von unserem Ergehen unseren Angehörigen zu übermitteln und verlassen uns wieder.

Neun Minuten vergehen. — Wir hören die Hupe eines Autos, das sich auf dem Hof befindet muß. Die Tür öffnet sich und herein tritt einer der Kriminalbeamten, die uns gestern mißhandelt haben. Unsere Fesseln fallen und man legt uns flachbrennende Handbänder an. Nichts gutes ahnend befehlen wir das Auto, ein Wink unseres Begleiters und in laufender Fahrt geht es durch die Stadt, bis wir wieder am Gebäude der Kriminalpolizei hängen. Es geht in eins der vielen Bureaus, man nimmt unsere Personalien auf, stellt Fingerabdrücke her, und dann geht es eine Kellertreppe hinab. Schlüssel türren, Riegel werden zurückgeschoben. Eine Tür öffnet sich, um fröhlich wieder hinter mir ins Schloß zu fliegen.

Dumpe, feuchte Kellerluft umgibt mich. Das wenige Licht, das durch einen Luftschacht hereinfällt, läßt mich eine Britische erkennen, auf der sich bei meinem Eintreten drei — vier verummumte Gestalten etwas aufdrücken und mich mißtraulich betrachten. Offenbar ist man geneigt, mich für einen Spion zu halten und erst nachdem ich die Bekannten unter den Gefangenen begrüßt habe, geht es aus Erzählungen. Immer daselbe, Verhaftung — Verurteilung — aber kein Verhör. Nun — ich werde mich auf einen Strohsack, hülle mich in einige Decken und — warte.

Die Tage vergehen. Neue Gefangene kommen, zu meist sind es Bekannte, andere werden heraufgeholt, ohne daß wir erfahren, was mit ihnen geschieht. Um mich scheint man sich nicht mehr kümmern zu wollen. Als dann doch die Tür sich öffnet, mein Name gerufen wird und ich einem Soldaten in die Bureauräume folge. Ein kurzes Verhör hebt an. Ich sehe dem Protokollführer gegenüber. Um mich herum sehen sich drei brutal aussehende Individuen, die mich mit tückischen Blicken mustern und in auffälliger Weise mit ihren Gummimitteln spielen. Man legt mir jetzt einige Fragen vor, ob ich Reichswehrangehöriger mitgemacht hätte, um verschiedenen vaterländischen Verbänden gehörte und anderes mehr. Meine verneinenden Antworten nimmt man zu Protokoll.

Froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein, erhebe ich mich in der Annahme, daß das Verhör beendet sei. Aber weit gefehlt. Man zwingt mich vielmehr, Schuhe, Rock und Weste auszuziehen und dann hämmern drei bis vier Gummimüttel auf meinen Schädel, Schläge treffen mein Gesicht und das ganze Zimmer schwingt mir in einem blutroten Nebel.

Nach beugene zu taumeln. Unausweichlich fallen die Schläge auf meinen Kopf — da, ein Schlag trifft mein Vorderhaupt — ein tierischer Schrei durchdringt den Raum — zwei Schritte, ich sinke zu Boden und bleibe regungslos liegen.

In den Händen der französischen Kriminalpolizei.

Wie die „kritische“ Nation Geständnisse erpreßt.
Von Hanns Drewes, Bochum.

Herr Drewes berichtet kürzlich in unserem Blatt über seine Erlebnisse in Dortmund und Saarbrücken. Die furchtbaren Zustände bei der französischen Kriminalpolizei, die er jetzt schildert, sind um so erschütternder, als wohl kaum einer der Gefangenen aus dem herrlichen Keller in der Weststraße davongekommen ist, ohne gleiche oder ähnliche Mißhandlungen erlitten zu haben.

Gemächlich würde ich mir eine Zigarre an und treffe Anstalten, nach eigenem Wohlgefallen meine Schritte zu halten. Gerade will ich es mir bequem machen, als die Wache schreit. Ich höre, wie sich einige Schritte meinem Zimmer nähern — die Tür wird aufgerissen und vier mir unbekannte Herren treten ohne weiteres herein. Etwas erstaunt erhebe ich mich. — „And Sie Herr Drewes?“ — „Zusammen sind ich.“ — „Französischer Sicherheitsdienst, Sie sind verhaftet.“ — Dann beginnt ein wildes Treiben. Schränke werden aufgerissen, Fächer auf den Kopf gestellt, man wühlt in meinen Kleidern, nimmt Silber von den Wänden, stellt sie in die Ecke, und nach zehn Minuten herrscht in der ganzen Wohnung ein Chaos. — Einige Wächtersarten vaterländischer Vereinnahmungen, zum Teil mehrere Jahre alt, und eine schwarz-weiß-rote Armbrüste sind das ganze Ergebnis dieser „Hausdurchsuchung“. Ein paar beschwichtigende Worte an meine Angehörigen, dann nehme ich Hut und Mantel und beuge mich — umgeben von den vier Herren — auf die Straße. Hier wartet ein Auto, am Steuer ein „police“, ich besteige es, werde fürsorglich in die Mitte genommen und im schlagartigen Tempo laßt der Wagen los.

Auf Fremden nach der Art meiner Verhaftung erhalte ich keine oder eine ausweichende Antwort.

Der Wagen biegt in die Weststraße ein, ein Hund — wir halten vor einem grauen, villenartigen Gebäude. Es trägt die Nummer 34, wie ich feststelle. — Leichter gefaßt betrete ich das Büro der „Sûreté militaire“, der französischen Kriminalpolizei. — Man führt mich in das Zimmer des „chef“, der jedoch keinerlei Notiz von mir nimmt und ruhig weiterliest, während ihm die Beamten, die allerdings mehr Aufmerksamkeit mit Landstreicher aufweisen, ihren Bericht erstatten.

Plötzlich springt er auf und fragt mich, ob ich bei der Reichswehr gedient hätte. Ich verneine seine Frage und taumle im selben Augenblick durch die Wache in einer Oeffnung gefoltert, gegen die Wand. — Mein erster Gedanke ist, mich auf den schwächlichen Stuhl zu werfen und um meine Kräfte fühlen zu lassen. Aber ein Blick auf die sinnlose Lebermacht läßt mich das Gedächtnis eines solchen Vergnügens einsehen und ich beginne mich mit einer Verwundung gegen eine her-

artige Behandlung. Die Antwort ist ein Schlag mit einem Reitstock, der mir die Zähne in die Lippen treibt, daß das Blut aufspritzt, so daß mein Gesicht sich rot färbt. Mein Schicksal scheint sich auf gegen eine herabsetzende Behandlung und auf weitere Verwundungen jede Antwort. Nach einigen weiteren Schlägen und Stößen läßt man mich in Ruhe.

Nach sechs mich auf einen Stuhl und bleibe für die nächste Zeit mir selbst überlassen. Am nächsten Tag jedoch nicht zu denken, denn jede meiner Bewegungen lenkt die Aufmerksamkeit der Wächter auf mich. So vergehen die Stunden. Es wird sieben Uhr, bis man mich meiner Zelle überführt. Ich werde in den Keller geführt, wo man mich zusammen mit einem Leibesgefährten in einem Kommando von zwei Genarmen und zwei Soldaten mit aufgeflossenen Bajonetten überführt. Zur Vorsicht kettet man uns noch Hand an Hand und dann bewegen wir uns mit der Eskorte auf die Straße. Nach einem kurzen Marsch durch die auf diese Zeit besonders belebte Stadt nimmt uns das Nachlokal der Genarmerie auf. Unsere Taschen werden durchsucht, und das einzige was man uns läßt, ist Zigaretten und Geld. Dann geht es über einen weiten Hof in ein flackerndes Gebäude. Ueber der Tür prangt ein Schild mit der Aufschrift: „Lieux disciplinaires“ und wir gelangen in einen trostlosen Raum. Durch ein kleines, verriegeltes Fenster, dessen Scheibe, soweit sie überhaupt vorhanden, total verstaubt ist, wird er nachdrücklich erhellt.

Ruhe, kalte, feuchte Wände — steingefasster Fußboden. — Eine gewaltige Brille, auf der sich einige Strohkübel und ein paar Holzkübel befinden, nimmt die Hälfte des ganzen Raumes in Anspruch und bildet das einzige Inventar. Man läßt unsere Ketten und wir legen uns auf zwei Strohkübel. Man geschleicht etwas, was in der Geschichte eines abstrakten Volkes wohl einzeln dastehet. Meine linke Hand wird an die Wand gekettet, die rechte an den Nebenmann und außerdem legt man noch eine Kette um einen Fuß. Oben ergeht es meinem Gefährten. Nach dieser Selbstenttfernung schließ die Genarme und lassen uns in einem unfähigen Zustand von Haß, Schmerz und Horn über diese unwürdige Behandlung zurück.

Nach etwa einer Stunde erhalten wir einige Butterbrote und eine Flasche mit heilem Tee — vom Notenkreuz, bedeutet man uns. Der „chef“ der Genarmerie überzeugt sich von der „Zweckmäßigkeit“ der uns angelegten Fesseln und dann bleiben wir uns selbst überlassen.

Stunden verfließen. Unentrücklich schmerzen die Hände, die durch den Druck der Ketten stark geschwollen sind. Nachgedanken laichen auf — unmöglich — und endlich graut der Morgen. Eine Nacht, die mir ewig unraffen bleiben wird, liegt hinter uns. Täglich schlagen wieder, es erscheinen mürrische Genarme, diesmal gefolgt von Notenkreuz-Schwefeln.

Kaum bemerken die unsere schmerzhaften, gähnlich unnötigen Fesseln, als sie dagegen protestieren, den Kommandanten rufen lassen, und namentlich dem energiegelassen Auftreten einer Schweizer Betty gelang es auch tatsächlich, diesen unglaublichen Zustand zu beenden.

Man nimmt uns die beiden Handgelenke ab, sodas nur noch der Fuß angeteilt bleibt. Wir richten uns auf und weniger aus Hunger als um die Kräfte nicht zu verlieren, esse ich ein Butterbrot und trinke einen Schluck heißen Kaffee. Die Schweißperlen verpreschen uns noch, Nachricht von unserem Ergehen unseren Angehörigen zu übermitteln und verlassen uns wieder.

Neun Minuten vergehen. — Wir hören die Hupe eines Autos, das sich auf dem Hof befindet muß. Die Tür öffnet sich und herein tritt einer der Kriminalbeamten, die uns gestern mißhandelt haben. Unsere Fesseln fallen und man legt uns flachbrennende Handbänder an. Nichts gutes ahnend befehlen wir das Auto, ein Wink unseres Begleiters und in laufender Fahrt geht es durch die Stadt, bis wir wieder am Gebäude der Kriminalpolizei hängen. Es geht in eins der vielen Bureaus, man nimmt unsere Personalien auf, stellt Fingerabdrücke her, und dann geht es eine Kellertreppe hinab. Schlüssel türren, Riegel werden zurückgeschoben. Eine Tür öffnet sich, um fröhlich wieder hinter mir ins Schloß zu fliegen.

Dumpe, feuchte Kellerluft umgibt mich. Das wenige Licht, das durch einen Luftschacht hereinfällt, läßt mich eine Britische erkennen, auf der sich bei meinem Eintreten drei — vier verummumte Gestalten etwas aufdrücken und mich mißtraulich betrachten. Offenbar ist man geneigt, mich für einen Spion zu halten und erst nachdem ich die Bekannten unter den Gefangenen begrüßt habe, geht es aus Erzählungen. Immer daselbe, Verhaftung — Verurteilung — aber kein Verhör. Nun — ich werde mich auf einen Strohsack, hülle mich in einige Decken und — warte.

Die Tage vergehen. Neue Gefangene kommen, zu meist sind es Bekannte, andere werden heraufgeholt, ohne daß wir erfahren, was mit ihnen geschieht. Um mich scheint man sich nicht mehr kümmern zu wollen. Als dann doch die Tür sich öffnet, mein Name gerufen wird und ich einem Soldaten in die Bureauräume folge. Ein kurzes Verhör hebt an. Ich sehe dem Protokollführer gegenüber. Um mich herum sehen sich drei brutal aussehende Individuen, die mich mit tückischen Blicken mustern und in auffälliger Weise mit ihren Gummimitteln spielen. Man legt mir jetzt einige Fragen vor, ob ich Reichswehrangehöriger mitgemacht hätte, um verschiedenen vaterländischen Verbänden gehörte und anderes mehr. Meine verneinenden Antworten nimmt man zu Protokoll.

Froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein, erhebe ich mich in der Annahme, daß das Verhör beendet sei. Aber weit gefehlt. Man zwingt mich vielmehr, Schuhe, Rock und Weste auszuziehen und dann hämmern drei bis vier Gummimüttel auf meinen Schädel, Schläge treffen mein Gesicht und das ganze Zimmer schwingt mir in einem blutroten Nebel.

Nach beugene zu taumeln. Unausweichlich fallen die Schläge auf meinen Kopf — da, ein Schlag trifft mein Vorderhaupt — ein tierischer Schrei durchdringt den Raum — zwei Schritte, ich sinke zu Boden und bleibe regungslos liegen.

Feierstunden

Abendfeier.

Die Lampe wirft in ruhevollem Schimmer
Ihr Dämmerlicht
Am Tisch und Bett durchs enge, kleine Zimmer
Und flackert nicht.
Das Reissig knistert heimlich im Kamine
Und flammert und flackert;
Auf der Erde dort an der Bettgardine
Tut milden Takt.
Die Eltern lesen in vergilbter Bibel
Einträchtiglich;
Die Kinder in die bunte Bilderbibel
Vertiefen sich.
Großmutter spinnt am Rade freundlich leise,
Gedankenvoll;
Sie summt und murmelt eine liebe Weise,
Die längst verhallt.
Doch draußen wirft ans Fenster dürrer Reiser
Der Herbststurm;
Die Wetterfahne knarrt unheimlich heiser
Vom nahen Turm.
„Was kummert uns des Wetters wisdes Schauern
Was Sturm und Wind,
Wenn wir in Lieb' in unsern sichern Mauern
Beisammen sind?“

Ernst Ziel.

Zwangsvorstellung.

Novelle von Karl Lütz.

(Nachdruck verboten.)

Semmar Kölling war nicht abergläubisch; seine gleichmäßig fröhliche, lebensfrohe Natur verbot dies ebenso sehr wie der Umgang, den er hatte. In der bescheidenen Villa Kölling verkehrten zwei, drei sorglose Rentner, ein Geschäftsmann, der ein gutgehendes Geschäft besaß, ein höherer Beamter... und schließlich warf trotz der Notzeit das Geschäft Semmar Köllings ab, als das er sorglos eigenbrüderische Wege hätte gehen müssen.
Nein, Semmar Kölling war nie abergläubisch gewesen... und Frau und Kinder wunderten sich darum ungemein, daß er seit einiger Zeit allein und einsam spazieren zu gehen pflegte. Wohin, das wußten sie nicht. Früher erzählte er mit Vorliebe, was ihm auf seinen harmlosen, kurzen Spaziergängen zugefallen war: unbedeutende Nachrichten, kleine Beobachtungen. Jetzt sprach er nicht... und als die Familie endlich durch zufällige Beobachtungen von Bekannten erfuhr, daß der alte Herr täglich auf den Friedhof zu gehen pflegte und gedankenverloren eine geschlagene Stunde zwischen den Grabreihen schritt, da wurde aus der Bewunderung der Familie Sorge.
Alle Versuche, den alten Herren durch vorsichtige Andeutungen zum Sprechen zu bewegen, scheiterten.
„So — ein neues Denkmal auf dem Friedhof, sagt Ihr? Kann sein... ich habe davon gelesen.“
„So wehrte er ab, und direkte Fragen wagte man nicht zu stellen.“

Das Geschäft Semmar Köllings ging keineswegs so gut, wie die Familie annahm; es mußte der schweren Zeit ebenso wie andere Geschäfte Opfer bringen. Semmar Kölling, der das Geschäft blühend vom Vater übernommen und durch alle Nöte der letzten zehn Jahre sicher geführt hatte, litt unter den Geschäftssorgen, und die ganzen Verhältnisse bedrückten sein heiteres Gemüt.
Die Lebensfreude wanderte sich in dieser Weise. Er ging nicht mehr durch die Straßen der Stadt spazieren, sondern auf den Friedhof... und bei diesem bedachtamen Kreuz- und Querstreifen durch die Reihen der schlafenden Bewohner der stillen Stadt bißte sich bei ihm eine fixe Idee.

Die da lagen und ruhten von ihrer Arbeit, hatten gesorgt, geschafft, gearbeitet wie er: was man Leben hieß. Die einen lang, die anderen kurz. Die Grabsteine hündeten es von jedem Schläfer peinlich genau, wie lange ihr kämpfendes Dasein „Leben“ währte.

Semmar Kölling schritt durch die Grabreihen und las in langsamem Vorüberstreifen Namen und Namen und Daten für Daten. Immer rechnete er dann mechanisch:

„Vom 13. 6. 1842 bis 14. 7. 1920... macht mehr als 78 Jahre! — Wie alt dieser Herr geworden ist... ob auch glücklich alt? — Da der Hofsekreter: 1866 bis 1920... macht 54 Jahre. Viel zu jung... oder eigentlich alt genug!“

Täglich rechnete und prüfte Semmar Kölling. Mit dem spierischen Gedanken, sein Leben als unruhig mit Mühsal zu verwerfen, kam die Sehnsucht, es zu verlängern, und wenn er auf viel Grabsteinen hintereinander sehr altgewordene Leute sah, da fand er Fröhlichkeit und Lebensmut zurück und eilte, ohne nach weiteren Grabsteinen zu sehen, heimwärts oder ins Geschäft.

Doch fand er einen Grabstein. Auf den stand: Geboren am 17. 10. 1872, gestorben am 18. 10. 1923.

Das traf ihn wie ein Schlag. Nie hatte er dieses Grab gesehen und den schlichten Grabstein beachtet. Der 17. 10. war sein Geburtstag! Dieser da, der da schiefte und genau ein Jahr vor ihm zur Welt gekommen war, nach im vorigen Jahr, einen Tag nach seinem einundfünfzigsten Geburtstag. Er selbst hatte in drei Tagen Geburtstag, und mithin in vier Tagen Geburtstag; genau gesprochen: am 18. 10. 1924 war der Tag, an dem der Tod zu ihm kommen mußte.

Semmar Kölling hatte die festeste Überzeugung, daß der Grabstein dieses Michael Scheitner mit seinen Daten von Vorbedeutung für ihn sei und seines Lebens Ende und Ziel verkünde.

Das anfängliche Bedauern über die kurze Frist, die der trübende Gedanke ab, daß dann alles aus sei, die frühgekommenen Wichtschmerzen ebenso ein Ende haben würden, wie die Geschäftssorgen, die

glücklicherweise angingen, nachzulassen. Wohlthuend mußte das Ende sein: die Kinder waren versorgt, das Geschäft nach wie vor ein sicherer Ernährer der Frau. Alles war wohlbestellt.

Semmar Kölling ging noch an diesem Tage und bestellte alles Erforderliche für sein Begräbnis und seine einstige Grabstätte. Er bestellte den Grabstein und gab Anordnungen über den Text, den der Stein tragen sollte.

Der Steinbildhauer stutzte und war bei dem Datum des Todestages einen Blick auf den Kalender.

„Über...“ wollte er einwenden.
„Nehmen Sie den Stein in Angriff, wenn Sie bis zum 19. keinen anderen Bescheid bekommen haben!“

Diese kleine Hintertür ließ er dem Schicksal.

Am 19. Oktober berichteten die Zeitungen, daß bei einem Straßenbahnunfall ein Fahrgast ums Leben gekommen sei, und zwar der in weiten Kreisen der Stadt bekannte und sehr geschätzte Großkaufmann Semmar Kölling, der Chef der Lebensmittelfabrikation Theodor Kölling Söhne. Der Verunglückte stand als einziger Fahrgast auf der hinteren Plattform, als der Zusammenstoß erfolgte und schien von dem herannahenden, rückwärts die steile Bergstraße herabkommenden fahrerlosen Straßenbahnwagen vor Entsetzen gelähmt gewesen zu sein; denn die übrigen Fahrgäste hatten sich durch Abspringen vom Wagen, ebenso wie der Schaffner, in letzter Minute retten können.

Die Trauerfeierlichkeit der Familie Kölling mißfiel es keineswegs, daß in derselben Nummer der Zeitung bereits von fremder Seite aufgetragene offizielle Todesanzeige erschien und wie auf Kommando alles ins Haus geliefert wurde, was zu befehlen bei einem Todesfall unangenehme Pflicht für die Überlebenden war.

„Sollte Papa...?“ kam halbausgesprochen, zog die Vermutung.

Sie wurde entkräftet mit der Tatsache niedergeschlagen, daß der Unfall unmöglich voraussehen gewesen war — außerdem war durch Kölling ein überraschend großes Versicherungsgeld, das die Familie der Witwa auf Jahre hinaus gesichert.

Hätte man den Gedanken an den alten Herren folgen können und würde jemand von der Familie abergläubischen Regungen zugänglich gewesen sein, dann hätte man auf dem Friedhof, bei der Bestattung die Lösung finden können. Der Leichenzug mußte an dem Grab vorbei, das die Daten 17. 10. 1872 — 18. 10. 1923 trug, und der Sarg war über und über mit kostbaren Blumen bedeckt, die aus dem Garten der Familie Kölling stammten.

Ein Begegnen.

Von Margarete Sodi.

(Nachdruck verboten.)

Der Zug braust durch die Landschaft. In strahlender Klarheit leuchtet die Sonne vom Himmel. Wie gebendend schloß Frau Nora die Augen und lehnte sich in dem Samtpolster ihres Wagens zurück. Mit ihrer ganzen Hand bedeckte sie das Gesicht. — Lange, auch dann noch, als der Zug im Schatten des Waldes dahinfuhr. Sie wollte nicht sehen.

Ein Gespenst war da, um sie zu ängstigen und zu quälen.

In der Ede ihr schräg gegenüber saß ein sorgfältig gekleideter Herr. Frau Nora sah seine Wäde. Sie brannten auf ihrem Gesicht, brannten durch die kleine weiße Hand hindurch und wollten sie zwingen, zu ihm hinüberzuschauen.

Sie atmete bekommen. Kein Zweifel, er war es, der Freund ihrer Jugend, dem sie sieben, sieben Jahre ihres Lebens geschenkt hatte in geduldigem Warten, der den Mut gehabt hatte, sie zu verlassen, obgleich sie arm und allein in der Welt dastand, und den sie nicht hätte vergessen können bis auf den heutigen Tag.

Das waren die schmerzlichen dunklen Augen, die sie so namenlos geliebt hatte, die feingehauchten Gesichtszüge, das leicht gelockte braune Haar und der zu große Mund mit dem betörenden Zug.

Erinnerungen wurden in ihrer Seele wach. Ein festlich erleuchteter Saal, wehende weiße Kleider, tanzende Paare. Er stand vor ihr und verbeugte sich tief. Ein Strauß schwerer dunkelroter Rosen. Sommerlich belebte Straßen, die beide Arm in Arm. Ein in Vollmondpracht getauchter Park. Ferne winkende, blinkende Sterne. Sie beide allein. Da führte er sie am Meer, und lange, schluchzende Wellen rollten zu ihr hin.

Und dann: Einfachheit, banges, sehnuchtsvolles Warten, Briefe, Briefe, darunter ein langer, flüchtig geschriebener. Seine Verlobung mit einer anderen. Ein geliebter Vögel, graue Tage und schlaflose Nächte, Träume, in denen drohend der Tod seine Knochenhand nach ihrem Herzen ausstreckte.

Sie ließ sich nicht übermannen von ihrem bitteren Weh, sie tat das Größte, was ein Mensch kann. Todwund, wie sie war, verzichtete sie ihm und wünschte ihm Glück für sein künftiges Leben.

Täglich ging sie ihren Weg. Und dann geschah das Wunder. Ein reicher und zugleich bedeutender Mann bot ihr Herz und Hand. Nun lächelte sie. „Mein Mann packte mich am liebsten in Watte.“ Wie oft sagte sie das zu Freunden und Bekannten! Ja, heute war sie nicht mehr ein armes, alleinlebendes Mädchen, sondern eine vermögende, vornehme Frau, die alle Welt beneidete, und noch mehr: eine glückliche Frau.

Ober sie war das nicht? Ach, manchmal, manchmal dachte sie an lange, schluchzende Wellen, an dunkle, schwerwiegende Augen und an einen betörenden Mund. Dann bißte sie sehnuchtsvoll wie in weite, weite Fernen.

Hier der Zug noch immer nicht? War sie dazu verdammt, eine Ewigkeit lang dahinzufahren, — dem Gespenst gegenüber, das wie aus einem Grab aufgetaucht war und sie quälte durch sein Dasein, obgleich es sie nicht anfuhr?

Da er, ob er glücklich war, der Geliebte? Und wie sie?

Nein, nein, sie durfte ihn nicht fragen. Das Gespenst sollte nicht sprechen, mußte verschwinden, wie es gekommen war. Der Freund ihrer Jugend war tot, und der Mann, der ihr gegenüber saß, war ihr fremd, zehnmal fremd, mit dem hatte sie nichts mehr zu schaffen. Vorbei, vorbei! Große Tränen traten ihr in die Augen hinter der zarten, weißen kleinen Hand.

Da hielt der Zug. Endlich, endlich! Frau Noras Gatte stand auf dem Bahnsteig mit beforgtem, liebevollem Blick. Strahlender Sonnenschein umgab sie, als sie ausstieg. Der Zug piffte und setzte sich langsam wieder in Bewegung. Der Spuk verlor sich mit ihm in blauer, blühender Ferne.

Frau Nora saß neben ihrem Gatten im Auto und saute auf der schmalen, geraden Landstraße dahin, ihrer Bestimmung entgegen. Wie schmeckte sie sich in seinem Arm. Nun waren ihre Augen wieder klar und hell.

„Es war schön in Berlin“, plauderte sie. „Ich habe viel herrliches erlebt. Aber nun freue ich mich auf daheim. Nirgends, nirgends auf der Welt fühle ich mich so wohl wie in unserem Hause, — bei dir.“

Herbst.

Von Anne-Marie Mampel.

(Nachdruck verboten.)

„Ich liebe Sie“, sagte er, als sie, vom Morgenroth kommend, durch die goldbraun belaubte Ahornallee schritten.

„Ihre Grazie, Ihren Duft, Ihren Charme.“ Und nachdem er in jungem Ueberflusse alles aufgezählt, was ihn an ihr entzückte, sagte er noch einmal beherzt und Erhöhung heischend: „Ich liebe Sie!“

Ein Lächeln huschte über das rötlich gepuderte Gesicht der Frau; lagerte sich um ihre Lippen, die mit dem Schminkeffekt kaum merkbar getönt waren; grub Fältchen schärfer, die sich nicht mehr tilgen ließen.

„Ich liebe Sie...“ Tüchtig hoher Klang. Oft gehört, oft verweht. Worte, von immer anderen wechselläufig gesprochen: ich und unwechselläufig, anbetend und begehrend, und doch immer dieselbe sinnberührende Melodie...

Freud hier ein, der nette, frische Junge, — ach, lang war's her — Wiesert... Werner... Ewald.

Sie wurden immer seltener, die Namen, in letzter Zeit.

Und mit einem Male mußte sie es brennend schmerzhaft: der eben zu ihr sprach, war der letzte. Wie wieder würde sie die Worte vernehmen, die wie ein Kling ihres Trauenerinnerer umschwebten. Was vorher ihr das Leben brachte, war Erwartung, was nachher kam, war Sich-Gescheiden.

„Hören Sie denn gar nicht, was ich Ihnen sage?“ drang da seine Stimme vorwurfsvoll in ihr Sinn ein.

„Doch“, lächelte sie zerstreut und entrückt. „Ich habe sogar vielmehr gehört, als Sie mir sagen.“ Abschiednehmend reichte sie ihm die Hand.

Er verstand sie nicht. Aber er küßte ihre schmale, weiße Rechte und ging.

Die Psychologie der Verbrecherin

Man hat in jüngster Zeit eine Zunahme der von Frauen ausgeführten Verbrechen festgestellt und jedwede spielt heute das weibliche Geschlecht in der Kriminalistik eine viel größere Rolle als früher. Mit den Gründen für diese Erscheinung und mit der Eigenart weiblichen Verbrechertums überhaupt beschäftigt sich die Engländerin F. Tenison-Jess in einem neuen Buch, das den Titel „Mörder und ihre Motive“ führt. Die Verbrechen, die die Frau begibt, bewegen sich früher meist in der häuslichen Sphäre“, schreibt sie. „Wenn sie mordet, so ermordet sie ihren Mann oder ihre Kinder, und wenn sie Unterschlagungen begeht, so handelt es sich meist um Haushaltungsgegenstände. Diese Verbrechen innerhalb der Häuslichkeit werden wahrscheinlich leicht abnehmen, da die Frauen aus dem engen Rahmen des Hauses herausgetreten sind und sich im öffentlichen Leben betätigen. Aus dieser stärkeren Betätigung am Leben erwächst es sich auch, daß die Zahl der weiblichen Verbrechen wächst.“

Durch diese Jahrhunderte führte die Frau ein geschützteres Leben als der Mann. Die Versuchungen zu Vergehen gegen die Gesellschaft trafen nicht so nahe an sie heran. Jetzt aber steht sie mitten im Leben, und es ist falsch, wenn man aus der Zunahme der weiblichen Verbrechen auf ein allgemeines Schieferwerden der Frau schließen will. Sie ist nicht verbrecherischer geworden als früher, sondern sie hat nur mehr Gelegenheit, Verbrechen auszuüben. Die Frau, die sich früher damit begnügen mußte, einige „Schmutzgeschäfte“ vom Wirtschaftsgeld zu erlangen, wird als Vordirektorin Vertriebsstellen mit ganz anderen Summen ausüben. Sie ist aber nicht mehr die weibliche Verbrecherin in drei Klassen einteilen müssen. Die Verbrecherin ist immer entweder das Werkzeug eines Mannes oder steht selbst hinter einem Mann, den sie zum Verbrechen treibt, oder sie handelt ganz selbstständig. Die dritte Klasse, die beim männlichen Verbrecher am zahlreichsten ist, tritt bei der Frau gegen die beiden anderen Klassen zurück.

Beim Verbrechen der Frau spielt der Mann eine sehr viel größere Rolle als die Frau beim Verbrechen des Mannes. Man hat gesagt, daß die Frau stets aus „Liebe“ zum Verbrecher wird und dies ist insofern richtig, als sie sich viel härter von der Leidenschaft leiten läßt. Frauen, die nur um des Geldes willen morden und betrogen, kommen zwar vor, aber es sind doch Ausnahmefälle. Fast stets ist mit dem Verbrechen der Frau irgendein Roman verknüpft: sie wird dazu durch irgendwelche verführerischen Motive ihres Gemütslebens gedrängt. In dem Maße des Begierens mit Vampir, der ein spezifisch weibliches Verbrechen ist, kenne ich nur einen einzigen Prozeß, bei dem eine Frau diese Untat — sie bediente sich dazu eines Mannes als Werkzeug — begangen hat, um Geld zu erlangen.

langen. Eifersucht und Rachsucht sind die Gründe, die die Frau sonst fast immer bestimmen.

Wenn man gesagt hat, daß die Frau, wenn sie ein Verbrechen begeht, schlimmer ist als jeder männliche Verbrecher, so liegt darin die Wahrheit, daß die Frau als Verbrecherin stets maßlos ist. Sie geht immer zum äußersten; sie ist grausamer in der Rache, rücksichtsloser im Verfolgen ihrer Pläne und gewissenloser als der männliche Verbrecher. Begeht ein Mann ein Verbrechen aus Rachsucht, so ist es selten, daß er die Untat vorher lange überlegt, aber die Frau kann Monate geduldig warten und ihren Plan bis in die kleinsten Einzelheiten ausdenken, ohne daß ihr Geist oder ihr Wille erlahmen. Der weibliche Verbrecher ahnt nicht dem Panzer im Urwald im lautenlosen Heranschleichen an das Opfer und im jähen erbarmungslosen Sprung. Sie verfolgt unablässig ihre verbrecherischen Pläne, sie wartet ihre Zeit ab, sie spielt mit dem Unglücklichen, den sie sich auszuwählen hat, sie martirt ihn und kann beim Mordbegehrn aufpassen, die dem Manne fremd sind. Daß stets Leidenschaft mitspricht und nicht nüchterne Überlegung, macht das Verbrechen nur schrecklicher.

Die Bubentopf-Künstlerin.

Die Freizeitgeschäfte wachsen in London wie Pilze aus der Erde. Ihre Zahl hat sich in den letzten zwei Jahren verdreifacht. Das überraschende Aufblühen dieses Gewerbes im Zeichen des Bubentopfes ist wieder ein schlagender Beweis für den engen Zusammenhang von Mode und Volkswirtschaft. Denn die besondere Pflege, die diese Haartracht beansprucht, hat den Kundenverkehr in diesem Bereich und somit auch die Ausfahrten in diesem Gewerbe außerordentlich begünstigt. So zählt eine große Londoner Firma, die früher mit einer wöchentlichen Kundenzahl von durchschnittlich 200 Besucherinnen rechnete, gegenwärtig deren etwa 500.

Viele Mädchen aus guten Häusern sehen sich durch diese vorzeigbaren Ausfahrten heute bewegen, den Beruf einer Bubentopf-Künstlerin zu ergreifen; trotzdem ist es heute nicht immer leicht, eine geeignete Pupille zu finden. Die Mädchen, die aus allen Teilen des Landes in der Hauptstadt zusammenströmen, kehren oft nach Vollendung ihrer Ausbildung wieder in ihre Heimat zurück, um hier die Kunst ihrer Meisterin zu verbreiten. Zur Begründung eines eigenen Geschäftes bedarf es nur eines geringen Kapitals, und sehr häufig schließen sich zwei Gefährtinnen, die eine gemeinsame Reisezeit zurückgelegt haben, zu einem Kompagniegeschäft zusammen. Die eigentliche Verricht, die das Geschäft, was in diesem Kunst lehrbar ist, beschränkt sich auf einen dreimonatlichen Kursus. „Die Anfängerinnen werden natürlich nicht sogleich auf die Kunst der „Fogelassen“, erzählt eine fachkundige Lehrmeisterin auf diesem Gebiet. „Sie müssen mir zunächst bei meiner Arbeit zusehen, und es fällt sich nie voraussetzen, in welcher von ihnen der Funke des Talents schimmert. Ich unterweise sie im Champignonieren, im Haaretrocknen und in allen Künsten ohne Anzahl, meine letzten Geschäftsgewinnnisse zu vertragen.“

Am allgemessen rechnet man mit einer vierjährigen Geschäftsdauer, bevor die zur Selbstständigkeit notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt sind, und es wird einer gut ausgebildeten Köchin niemals schwer fallen, einen geeigneten Posten zu finden. Freilich stellt der Beruf auch seine ganz besonderen Anforderungen an seine Jüngerinnen: viel Geduld und liebevolle Rücksichtnahme auf die Wünsche der oft reizbaren und ungebildeten Besucherinnen ist nötig, und auch an den Takt und das gute Benehmen werden die höchsten Ansprüche gestellt.

Die Weizenkleie.

Von Hans Gassen.

(Nachdruck verboten.)

Eine aussergewöhnliche Gesellschaft befand sich die „ehem. Agt. Zumeinensammlung“ in Z. Der Inspektor, der sie heraufgeführt, bat, als die Gesellschaft beendet war, die Gesellschaft, einen Augenblick im Vorzimmer zu verweilen, und brachte dann eine Schüssel mit Weizenkleie.

Er bat, sich in derselben die Hände zu waschen.

Die Gesellschaft stutzte und fragte, lachend um die Ursache dieses sonderbaren Wunsches.

„Dies ist eine alte Einrichtung“, sagte der Inspektor. „Es ist nämlich einmal vor langer Zeit eine Gesellschaft von Standespersonen hier gewesen, um die Zumeinensammlung anzusehen. Eine junge Dame, die sich unmerklich glaubte, fand an einem äußerst kostbaren Ring so viel Wohlgefallen, daß sie ihn heimlich beiseite brachte. Der damalige Inspektor wollte die Ehre der jungen Dame nicht preisgeben; er brachte also eine Schüssel mit Kleie, erzählte der Gesellschaft, daß diese Kleie-Wäsche ein altes Herkommen sei, und präsentierte die Schüssel der Gesellschaft, der jungen Dame aber zuletzt. Alle wuschen lachend die Hände in der Kleie, auch die junge Dame. Diese hatte den Ring des Inspektors verstanden; sie ließ während des Waschens den Ring in die Kleie fallen, und dem Inspektor war der Ring gerettet, den er gewiss eingeschätzt hätte, wenn der Ring nicht wieder zum Vorschein gekommen wäre.“

Man freute sich allgemein über die schonende Klugheit des damaligen Inspektors und wusch sich, unter Scherz und Lachen, die Hände in der Kleie.

Die junge Gräfin D. erhielt die Schüssel zuletzt. Auch sie wusch sich ihre zarten Hände. Purpurrote Ringe blitzten in ihre Wangen, ihre Lippen bebten, die schneeweißen Hände zitterten.

Aber niemand bemerkte den schnellen Farbenswechsel; nur der Inspektor sah in dem Blick, den sie ihm beim Waschen zuwandte, Beschämung und Dank für die Schonung.

Den kostbaren Ring der Sammlung fand der Inspektor in der Kleie. Die Gräfin aber wurde seitdem den Besuchern nur noch in Gastbüchern gezeigt.

Sammlung für
Buchum.
9.45 Uhr: W.
Walt. Schirm
— Luthers
Kinder Gottes
denkirch
gottesdienst
Kirche. 9
Uhr: Balt.
Uhr: Balt.
Uhr: Balt.
11.30 Uhr: P.
6. Pfarr
7. Pfarr
Nugendheim.
Uhr: Rungmä
hülfschor.
gen. Mitw
gendheim). M
Donnerstag 8
Bischofsk
nertag 8 Uhr
einhau: 8
straße 14;
Donnerstag 8
Kirchenges
die Damen,
Vandusische,
Arche, Dienst
Uhr.
Christliche
Veranstaltung
Turnen in de
großer Ferien
Sonntag more
nachm. 3 Uhr
männertreis:
Montag 8 Uhr
tag 6 Uhr f
(10. 3.). Mi
schule; 8.15
nertag 8 Uhr
8.30 Uhr f
tag abend 8
4 Uhr Turnen
Beirung: 8
8 Uhr Woche
Beirung: 8
8 Uhr im Ju
neien Gerhar
dein ist jeden
3 Uhr an ge
sondere Einf
Evang. 3
Buchum. Sa
abends 8 Uhr
Dandfertigkeit
heiten). Son
nacht; 11 U
ammlung der
son Klein; ab
Mittwoch mi
terfanti werb



1. Sportjacke aus schilddrüsenartig bedruckter Gazelle mit Pelz aus Opossum. — 2. Krawatte und Muff aus Hermelin. — 3. Moderner Glodenmantel aus schwarzem Persianer, dem Modepelz, mit Chinchillaratte und Muff. — 4. Strahlenmantel aus Gazelle mit Opossumpelz und Muff. — 5. Gürtel aus Steinmatdern. — 6. Sportjacke aus Naturbilsam.

7. Eleganter Mantel im Glodenschnitt aus Breitschwanz mit Chinchilla. — 8. Kaufmantel, vorn glodig geschnitten, aus Naturbilsam mit Schaltragen. — 9. Der moderne Silberfuchs, der zum Mantel und Nachmittagskleidern wieder viel getragen wird. — 10. Abendcape aus grauem Feh mit Futter aus grauem Samt. — 11. Abendcape aus Winterhermelin mit Glodenvolant, bogenförmig verarbeitet, mit Innenfutter aus farbigem Velours chiffon zum Kleide passend.

Pelze.

Pelze gehören zu den Kostbarkeiten, die sich jede Frau erträumt. Da sich aber die Pelze durch den Zwischenhandel, Böse und Weltversteher von Jahr zu Jahr verteuern, ist die Klasse des Pelzwertes, die sich eine bürgerliche Frau noch leisten kann, heute eine andere geworden als beispielsweise zur Zeit unserer Großmütter.

Der Herpelz war damals der Pelz der Bürgerin; Hermelin der der jungen Frau, des eleganten jungen Mädchens, und für Pelzbesitzer waren Feh und Fuchs reserviert. Schon an diesen drei, einst durchaus im Rahmen jeder Bürgerin liegenden Beispielen, läßt sich erkennen, daß die Klasse unseres bürgerlichen Pelzwertes heute eine andere geworden ist, aber unbefangener ihres dekorativen Effektes. Und das ist wohl die Hauptsache für alle Frauen. Denn schließlich ist die Wirkung wichtiger als die Mittel, deren man sich bedient, und das Wort „Der Zweck heiligt die Mittel“ findet auch hier seine Erfüllung.

Bräutendes Pelzwert ist besonders dekorativ, deshalb verzichten die Modenkünstler selbst im Sommer nicht mehr gern darauf; im Winter aber befehen und schmücken sie alles mit Pelzwert. Vom Morgenrock bis zum eleganten Abendkleid. Um nun diese Möglichkeiten zu erlangen, müssen unsere Pelzhändler dauernd für neues Material sorgen. Sie tun das mit erstaunlicher Hingabe, verbessern die Natur, richten Pelzmaterial neu zu, daß man es gar nicht mehr wieder erkennt, färben es, pressen und scheren es und schließlich — als Neuestes — bebrühen sie es. Das ist das Allerletzte. Plötzlich tauchen wild getigerte Pelze auf, oder andere zahmer wirkende mit Mustern, wie sie etwa eine Schildkröte auf ihrer Schale trägt. Man ist erstaunt über diese Wunderwerke und erfährt dann voll Ueberraschung, daß es sich um gefärbte Gazelle oder gefärbte Feh handelt, der mit besonderen Modellen bedruckt wird. Auf diese Weise wird der ungeheuren Pelzfrage genügt.

Das Hauptkontingent aller Pelze stellen Hasen und Kaninchen. Man glaubt gar nicht, in welcher Fülle diese kleinen bescheidenen Tierchen verarbeitet werden, was aus ihnen alles gemacht wird. Einfach Alles!!! „Kann man sich keinen echten Fuchs leisten, es wird das Hässchen so zugerichtet“ — der Ausdruck kommt von den großen Pelzzurichtereien in Leipzig —, daß der Fuchs es unbedingt für Fuchs halten muß. Will man Maulwurf, Biber oder Nutria haben, so wird der Fuchs oder das Kaninchen plüschartig gefärbt und je nach der Originalpelzfarbe eingefärbt. Auf die gleiche Weise wird Seal imitiert. Neuerdings aber will man auch farbigen Pelz haben, und so wird der gefärbte Fuchs in alle Modelfarben, immer noch Stoff passend, eingefärbt und ergibt somit einen hübschen dekorativen Pelzbesatz. Langhaarig verwendet man ihn in allen Ballfarben als Verbrämung kostbarer Abendmäntel, sowie als Pelz für Spitzen- und andere Abendkleider. Schließlich braucht man aber nicht nur Pelzbesätze, sondern in kalten Tagen fehlt man sich auch nach der möglichen Wärme eines Pelzmantels. Nichts kommt ihm an Wärme gleich. Außerdem aber schmückt es die Frau und kleidet ausgezeichnet.

Kauft man einen Pelzmantel, so fallen zwei Fragen ins Gewicht. Was ist modern und was ist praktisch? Im modernen ist gegenwärtig schwarzes und braunes Pelzwert. Für schwarze Mäntel kommen Persianer (die kleinsten Loden sind die schönsten), Breitschwanz und Astrachan in Frage. Die Imitationen sind schwarz gefärbtes Fohlen und Gazelle oder Antilope. Außerdem aber Seal, der ebenso wie Persianer bei guter Behandlung unverwundlich ist. Dazu kommen andere Krage und Mantelarten als Pelz, da die schwarzen Pelze meist nur Mondinen kleiden. Langhaarige Affen, Nerz, Zobel, Chinchilla, Chinchillaratte, Opossum, Zobel sind beliebte Garnituren, die in entsprechender Ausführung sehr reizend aussehen. Ueberhaupt kommt gerade beim Pelzmantel alles auf gute Verarbeitung an.

Unter den braunen Pelzen steht der Nerzmantel als Kostbarstes und Elegantes oben. Er ist ein Luxusmantel, deshalb kommt er nur für wenige Frauen in Frage. Sein Ersatz sind Zobel, Kollnisch, Zobelmarter, Fuchs und — Naturbilsam. Allen Damen, die einen praktisch-soliden Mantel mit unbegrenzter Haltbarkeit erlangen, sei Naturbilsam als besonders hübsch und haltbar empfohlen. Es ist ein ausgezeichnetes Material, das ja, gefärbt, auch zur Herstellung der sehr soliden Sealbismantel benutzt wird. Also Naturbilsamantel und Sealbismantel in guter solider Verarbeitung werden nicht eintauschen. Ueberhaupt sollte man gerade bei Pelzen nicht allzu knauserig sein und nur bei bewährten, vertrauenswürdigen Kürschnern einkaufen.

Zu den Modepelzen gehört seit einigen Jahren auch Feh, das graue sibirische Eichhörnchen, das man früher kaum beachtete. Es ist ebenso reizend zum Pelz wie für Mäntel, allerdings nicht für Strapsenmäntel, aber hübsch für den Nachmittags- und Theater- und allerletzt für Abendcape. Am Abend sind capearartige Hülsen und Umhänge immer den Mänteln vorzuziehen, schon weil sie deutlich den Unterschied zwischen Tages- und Abendmänteln kennzeichnen. Hermelin ist der ausgetragene Abendpelz, der begreiflicherweise von der Mode und hoffentlich nur von jüngeren Frauen bevorzugt wird. Das Chinchillacape ist besonders kostbar, aber eben deshalb ein bißchen in den Hintergrund gerückt, auch ist es im Tragen recht unpraktisch, schon weil es leicht gelb wird.



1. Sportjacke aus schilddrüsenartig bedruckter Gazelle mit Pelz aus Opossum. — 2. Krawatte und Muff aus Hermelin. — 3. Moderner Glodenmantel aus schwarzem Persianer, dem Modepelz, mit Chinchillaratte und Muff. — 4. Strahlenmantel aus Gazelle mit Opossumpelz und Muff. — 5. Gürtel aus Steinmatdern. — 6. Sportjacke aus Naturbilsam.

7. Eleganter Mantel im Glodenschnitt aus Breitschwanz mit Chinchilla. — 8. Kaufmantel, vorn glodig geschnitten, aus Naturbilsam mit Schaltragen. — 9. Der moderne Silberfuchs, der zum Mantel und Nachmittagskleidern wieder viel getragen wird. — 10. Abendcape aus grauem Feh mit Futter aus grauem Samt. — 11. Abendcape aus Winterhermelin mit Glodenvolant, bogenförmig verarbeitet, mit Innenfutter aus farbigem Velours chiffon zum Kleide passend.

Ueber Zobel als Mode läßt sich kaum sprechen, da echte Zobel heute Liebhaberwerte haben; trotzdem steht man zuweilen Frauen mit Zobelkollern, die selbstverständlich das eleganteste Pelzwert darstellen, das sich bieten läßt. Als Ersatz zeigt und trägt man wieder allenthalben Fuchs, namentlich über Prinzess- und Nachmittagskleidern. Ebenso bringt man wieder ganz kleine Tonnenmuffen, die namentlich zu Sport- und Eislaufkleidern viel getragen werden. Frohliche Damen werden über die endliche Rückkehr des Muffs sehr erfreut sein. Er kommt aber nur bei Kleidern und Mänteln mit engen Ärmeln in Betracht, denn sobald die Ärmel so weit und reich verbrämt sind wie bisher, ist der Muff überflüssig. Aber mit den engen Ärmeln, namentlich bei der Sportkleidung ist er uns allen willkommen. Jeder Pelz wirkt dekorativ und vornehm, und deshalb ist allen Damen jedes Pelzkleidungsstück besonders lieb und wert.

Pelzbesätze und Felle

Krimmer Streifen schwarz Mtr. 95,-	75,-	Biberette-Felle in reicher Auswahl . Stck. von	325,-
Krimmer-Streifen grau meliert Mtr.	98,-	Amerik. Opossum sehr vornehm . . . Stck. von	975,-
Pelz-Streifen schwarz, Kanin Mtr.	395,-	Sonnenbrand-Opossum die große Mode . . . Stck.	1450,-
Pelz-Streifen schwarz, Seal Mtr.	495,-	Tibet-Streifen braun Mtr.	1150,-
Seal-Platten sehr preiswert . . . Stck. von	325,-	Tibet-Streifen weiß Mtr.	950,-

Rennpel

Bochum, Hellweg 2

G.m.b.H.